

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsfahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radenvornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 97

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Samstag, den 26. April

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“, „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In Berlin begann die Tagung des deutschnationalen Parteivorstandes, bei der Klärung über den zukünftigen Kurs der Partei geschaffen werden sollte.

* Der neue Nuntius des Vatikans bei der deutschen Regierung, Monsignore Orsenigo, ist in Berlin eingetroffen.

* Zum neuen rumänischen Gesandten in Berlin ist an Stelle Petrescus der volkswirtschaftliche Professor Dr. Tasca aus Bukarest ernannt worden.

* Im Hamburger „Falle“-Prozess wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Am Montag beginnen die Plädoyers.

Unsicherheiten.

Die „Vorbestrafen“. — Belebung im Saisongewerbe. Der Zug in die Großstadt.

Das Leben wäre mitunter ganz schön, wenn dem ruhigen Bürger und Zeitgenossen nicht so fürchtbar viel — verboten sein würde. Aber man kann ja — nicht bloß etwa in Deutschland — kaum einen Schritt tun oder ein paar Meter fahren und schon sitzt man in den Schlingen eines Verstoßes gegen irgendeine Polizeiverordnung u. u. g. Und das schlimmste dabei ist vielleicht, daß solche Polizeiverordnungen ein unglaublich zähes Leben haben, älter werden können als ein Papagei oder ein Elefant und nur sehr schwer umzubringen sind. Besonders reizvoll sind sie aber nicht nur dann, wenn sie vom ehrwürdigen Dufte des Alters umweht sind, in der Gegenwart also gar nicht mehr hineinpassen, sondern wenn ihre Wiege auf der mit grünem Tuch bezogenen Platte eines Schreibtisches stand, sie daher nicht minder welt- und gegenwartsfremd sind. Derartige Verordnungen faulen mit Vorliebe und besonders häufig auf den Hals oder vielmehr das Portemonnaie des „Verbrechers“ hinunter. Und wenn der sich nicht dabei „beruhigt“, sondern gerichtliche Entscheidung verlangt, dann passiert es ihm ja meistens, daß er hernach gebrochen und als „Vorbestrafter“ aus dem Gerichtssaal wandt, obenrein noch die Kosten des Verfahrens zu tragen hat. Woraus auch zu erklären ist, daß jeder siebente Mensch in Deutschland als „Vorbestrafter“ im Polizeiregister geführt wird. Aus begreiflicher Scheu hervorgeht — obwohl heute die „feinsten Leute“ schon in dieser Art vorbestraft sind — zählt mancher murrend seine Strafe. Es wird, wie gesagt, in Deutschland viel zuviel verboten, — das war schon früher so und hat sich kaum geändert. Jetzt soll sich's aber ändern. Preußen wenigstens — ach, wenn die andern deutschen Länder möglichst schnell folgen wollten! — will gleich drei Einschränkungen machen: die der Polizeistrafen, die der Polizeiverordnungen und schließlich die der Behörden, von denen Polizeiverordnungen überhaupt erlassen werden dürfen. Dies letzte ist vielleicht das wichtigste, denn die Verordnungsmacht mittlerer und unterer Behörden mit Polizeigewalt wächst bisweilen ins Groteske. Und dann soll auch die etwa gegen einen polizeilichen Strafbefehl angerufene richterliche Entscheidung künftig an das Verwaltungsgericht gehen, so daß man nicht gleich „vorbestraft“ ist, wenn man dort mit der Erhebung des Einspruches hereinkommt. Denn „niemand wandelt ungestraft unter — Polizeiverordnungen“. Oder jedenfalls nur recht wenige.

Man möchte aber überhaupt wünschen, daß die Quantität der Verordnungen von oben her ersetzt würde durch eine bessere Qualität. Kaum noch findet sich der geplagte Staatsbürger an sich schon durch dieses Riesendickicht hindurch; jetzt sind nur die ersten Verordnungen zu den neuen Steuergeboten erlassen worden und schon beginnt der Streit, die Unsicherheit darüber, wie diese Verordnungen — ausulegen sind. Hierin liegt aber eine ernsthafter zu nehmende Gefahr: man weiß in der Wirtschaft dann nicht genau, woran man herumpolitisch ist. Und gerade jetzt gibt es nichts Wichtigeres, als solche Unsicherheiten, solche Hemmnisse von der deutschen Wirtschaft fernzuhalten. Die Hoffnung, daß der Frühling eine wirklich energische Neubelebung, einen Auftrieb in unser Wirtschaftsleben bringen würde, hat sich in verblüffend geringem Ausmaß erfüllt. Ganz vorsichtig darf man vielleicht sagen, daß der Tiefstand erreicht ist und manche Zeichen im Sinne eines bevorstehenden, aber bestimmt nur sehr langsamen Besserwerdens gedeutet werden dürfen. Darüber hinausgehende Hoffnungen zu hegen, heiße die Lage arg verkennen, und — Optimismus allein macht's auch nicht! Gewiß hat eine bessere Beschäftigung in den Saisongewerben und -industrien, in der Landwirtschaft und im Baugewerbe z. B., eingesetzt, aber leider längst nicht mit der Energie wie im Vorjahr. Auf der anderen Seite ist bei den sonstigen Industriezweigen, daher auch im Handel hier eine leichtere Besserung, eine stärkere Beschäftigung, ein steigender Absatz zu verzeichnen, dort aber leider auch das Gegenteil, und zwar gerade in der Schwerindustrie. Und diese Feststellung ist für die Beurteilung unserer Wirtschaftslage bedeutsamer als jene an sich natürliche Belebung der Saisongewerbe.

Natürlich äußert sich dieser unerquickliche „Schwede-zustand“ am sichtbarsten auf dem Arbeitsmarkt. Viel langsamer als im Vorjahr sinkt die Arbeitslosenziffer unter dem Abruf durch die Saisongewerbe, weil neue Scharen von Arbeitslosen aus der Industrie hinzukommen. Die Großstädte leiden finanziell weit stärker darunter, weil, wie ziemlich eingehende Feststellungen ergaben, in den mittleren und kleinen Gemeinden unter 10 000 Einwohnern die Arbeitslosen hauptsächlich im

Die Stellung der Deutschnationalen Partei

Deutschnationaler Parteivorstand verhandelt.

Hugenberg spricht.

Freitag begann in Berlin die in allen politischen Kreisen mit höchster Spannung erwartete Tagung des deutschnationalen Parteivorstandes. Diese Tagung soll entscheiden über die für die Politik der Partei in Zukunft einzuhaltende Richtung, nachdem bei den letzten wichtigen Entscheidungen über das Agrarprogramm und die Deckungsfragen im Reichstage sich die Fraktion insofern gespalten hatte, als ein Teil der Mitglieder den durch den der Partei zugehörigen Reichsminister Schiele vertretenen Plänen beitrug, während der andere Teil sie mit dem Parteiführer, Geheimrat Hugenberg, ablehnte. Dieser Zwiespalt soll, wenn es möglich ist, ausgeglichen werden. Dr. Hugenberg hielt das die Verhandlungen einleitende längere Referat, bei dem er einen Überblick über die Vorgänge der letzten Wochen gab und seine Auffassungen vertrat.

Der Parteivorstand war aus dem ganzen Reiche mit fast dem Gesamtbestande von 95 Personen versammelt. In die Rede Hugengbergs und die Gegenreferate des Grafen Westarp und des Abgeordneten Wallraf schloß sich eine ausführliche Diskussion, die sich bis in die Abendstunden hineinzog. Für die Verhandlungen war Vertraulichkeit proklamiert. Das Streben nach einem

Genuß der Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung stehen, während in den Großstädten etwa ein Drittel der dortigen Arbeitslosenmassen durch die städtische Wohlfahrtspflege erhalten werden muß. In jenen kleinen Gemeinden gibt es unter den Arbeitslosen überaus zahlreiche Land- und Bauarbeiter, die jetzt zum Teil wieder Arbeit finden, die Arbeitslosenversicherung also entlassen, während aus der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtspflege der Großstädte dieser Abstrom sehr viel schmäler ist, die Gesamtzahl der Arbeitslosen also nur sehr langsam sinkt.

Aber aus dieser Verschiedenheit ist noch etwas anderes, eine — Lehre zu entnehmen: Auf das allerfeinsten sollte der Bewohner des flachen Landes und der kleinen Städte es sich überlegen, den „Zug in die Großstadt“ mitzumachen. Denn aus jenen Zahlen spricht, was dort fast Unzähliger harret: die Arbeitslosigkeit, also der finanzielle, soziale und, damit im Gefolge, auch sehr bald der moralisch-menschliche Abstieg.

Dr. Pr.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Am das Verbot des Stahlhelms.

Von zuständiger Stelle wird die Meldung, wonach die Reichsregierung beim preußischen Kabinett angeregt haben soll, das Stahlhelmsverbot im Rheinland aufzuheben, als unzutreffend bezeichnet. Dazu wird jedoch weiter berichtet, der Reichsregierung seien von verschiedenen Seiten Anregungen und Anträge auf Aufhebung des Stahlhelmsverbots im Rheinland zugegangen. Zur Erörterung der durch diese Anträge aufgeworfenen Fragen seien die beteiligten Ressorts des Reiches und Preußens zu einer kommissarischen Aussprache in das Reichsministerium des Innern eingeladen worden. Eine Stellungnahme des Reichsministeriums des Innern liege bisher nicht vor.

Neuer rumänischer Gesandter in Berlin.

Als Nachfolger für den als Gesandten zum Vatikan berufenen Petrescu Commene wird Professor Dr. Georg Tasca die rumänische Regierung in Berlin vertreten. Die Zustimmung für Dr. Tasca ist in Berlin bereits nachgesucht und wird in kürzester Frist erteilt werden. Doktor Tasca war bisher Professor der Volkswirtschaft und Rektor der Handelshochschule in Bukarest. Mit seinem Eintreffen in Berlin ist voraussichtlich zu Anfang des nächsten Monats zu rechnen.

Republikanische Kundgebung in Koblenz.

In der Stadthalle zu Koblenz fand eine republikanische Kundgebung statt, in der der Bundesvorsitzende des Reichsbanners, H ö r s i n g, über das Thema „Das wahre Gesicht der Feinde der Republik“ sprach. Er wandte sich scharf gegen die Nationalsozialisten und die Kommunisten. In Italien, wo die faschistische Diktatur herrsche, sei die Lebenshaltung um 23 Prozent gesunken. Als Aufruf zu der republikanischen Kundgebung fand ein Werbezug durch einige Straßen der Stadt statt. Dabei wurde der Zug an verschiedenen Stellen von Nationalsozialisten angegriffen. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

50 Verletzte bei einer politischen Schlägerei.

Im Anschluß an eine in Atrern, Kreis Sangerhausen, abgehaltene Versammlung der Nationalsozialisten entwickelte sich zwischen diesen und Kommunisten eine schwere Schlägerei mit Biergläsern, Stöcken und Stühlen. Die Zahl der Verletzten beträgt auf beiden Seiten etwa 50. Ein Nationalsozialist erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus gebracht. Da die im Saal anwesende städtische Polizei nicht ausreichte, mußten die Landjäger von Sangerhausen zu Hilfe gerufen werden.

Kompromiß zwischen beiden Parteiflügeln geht dahin, auf alle Fälle die Ergebnisse der Agrarpolitik des neuen Kabinetts abzuwarten und erst dann Entscheidungen über den weiteren Kurs zu treffen.

Entschliebung des Schlesischen Landbundes.

In der erweiterten Vorstandssitzung des Schlesischen Landbundes in Breslau, zu der sämtliche Vorsitzenden der Kreislandbünde hinzugezogen waren, wurde nach einer eingehenden Aussprache eine Entschliebung angenommen, in der es heißt:

Die in Breslau versammelten Vorstandsmitglieder des Schlesischen Landbundes und Vorsitzenden der Kreislandbünde billigen einstimmig die Haltung ihres Vorsitzenden gegenüber dem Kabinett Brüning — Schiele bei der Beratung und Verabschiedung der Agrar- und der Steuer Gesetze im Reichstag. Sie sprechen ihm ihren uneingeschränkten Dank für seine im nationalen und wirtschaftlichen Interesse entfaltete politische Arbeit aus; sie versichern ihm ihres vollsten Vertrauens und stehen geschlossen hinter ihm im weiteren Kampfe um die Rettung des deutschen Ostens und seiner Landwirtschaft. Sie fordern von den Abgeordneten aller Parteien, die sich dem Landbund zurechnen, daß sie sich, gestützt auf eine starke Rechte, für unbedingte Sparsamkeit, nationale Wirtschaft, Handels-, Finanz- und christliche Kulturpolitik einsetzen.

Der Vorsitzende des Schlesischen Landbundes ist der Abgeordnete Freiherr von Nitzhofen, der bei den Reichstagsentscheidungen für die Regierungsvorlagen im Gegensatz zu Dr. Hugenberg stimmte.

Zwiespalt bei den Demokraten.

Der Vorsitzende des Verbandes des Reichsbundes der Jungdemokraten Berlin-Brandenburg, Werner Burmeister, erklärte in einer jungdemokratischen Versammlung, den Jungdemokraten sei durch die Beteiligung der Demokratischen Partei an der Reichsregierung die letzte Möglichkeit genommen worden, bei der jungen Generation für ihre Ideen zu werben. Der Führer der Hamburger Jungdemokraten setzte hinzu, daß die Jungdemokratie auf ihrem Reichstreffen in Magdeburg am 4. Mai den notwendigen Trennungsstrich gegenüber den demokratischen Kreisen ziehen müßten, die immer wieder die Demokratie in solche Schwierigkeiten bringen.

Südslowenien.

Ein großer politischer Prozeß.

In Belgrad begann der mit Spannung erwartete politische Prozeß gegen den Präsidenten der Kroatischen Bauernpartei, den Abgeordneten Dr. Matichet, und 23 Mitangeklagte. In der Anklageschrift wird den Beschuldigten zur Last gelegt, daß sie Bombenattentate auf den Sonderzug einer kroatischen Huldigungsdeputation sowie gegen verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten organisiert hätten. Dr. Matichet ist angeklagt, die Terroristen mit Geld unterstützt zu haben. Die Angeklagten behaupten, die Organisation der Attentate sei Polizeiarbeit gewesen zu dem Zweck, Handhaben zur Vernichtung der Kroatischen Bauernpartei zu gewinnen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Präsident der Columbia-Universität und der Carnegie-Stiftung in New York, Nicholas Murray Butler, wird auf seiner Europareise in der nächsten Woche Berlin besuchen, wo ihm zu Ehren eine Reihe von Veranstaltungen stattfinden.

Berlin. Der Hauptvorstand der Deutschen Demokratischen Partei ist zu einer Sitzung auf Montag, den 5. Mai, im Reichstag zusammenberufen. Gegenstand der Tagesordnung ist die Lage der Partei sowie die Einberufung einer Parteiausschussung.

Berlin. Bei den Ermittlungen über die Herstellung von zur Verletzung der Schutzpolizei und der Reichswehr bestimmten Druckschriften fanden durch Beamte der Abteilung IA zahlreiche Durchsuchungen statt, u. a. auch im Parteibureau des Unterbezirks der Kommunisten in Lichtenberg. Drei Personen wurden festgenommen.

München. Die Polizeidirektion München hat für den 1. Mai sämtliche kommunistischen Veranstaltungen, ganz gleich, ob sie von der kommunistischen Partei selbst oder deren Hilfsorganisationen geplant werden, verboten.

Wien. Die österreichische Regierung hat mit dem französischen Auswanderungskomitee ein Abkommen getroffen, wonach 15 000 österreichische Erdarbeiter in einem Zeitraum von drei Jahren nach Frankreich vermittelt werden sollen.

Genf. Im Sicherheits- und Schiedsgerichtsausschuß des Völkerbundes, der am Montag, dem 28. April, in Genf zusammentritt, wird die deutsche Delegation wie bei den vorhergehenden Arbeiten des Ausschusses unter Führung des Staatssekretärs a. D. Dr. von Simson stehen.

Paris. Französische Truppen haben in Marokko im Bezirk der Beni Mellal ein Plateau besetzt, um zwei Stämme, die sich kürzlich unterworfen haben, vor den in der Nähe lagernden nicht unterworfenen Stämmen zu schützen.

Jerusalem. Wegen Mordes während der Unruhen in Hebron wurden zwei Araber zum Tode verurteilt. Auch wurde ihnen eine gemeinsame Buße von 1700 Pfund Sterling auferlegt.

Ende der Reparationskommission.

Geschäftsübernahme durch die Internationale Bank.

Das Ende der Reparationskommission steht bevor. Im Pariser Außenministerium trat das im Schlußprotokoll der Haager Konferenz vorgesehene Sonderkomitee für Überleitung der Funktionen der bestehenden Organe des

Tagung des Westfälischen Verkehrsverbandes

Münster, 24. April. Auf der heute in Iserlohn stattgefundenen Tagung des Westfälischen Verkehrsverbandes machte Landesreferent Dr. Scholz von der Westfälischen Provinzialverwaltung interessante Ausführungen über das Thema: „Die praktische Bedeutung der Fremdenverkehrsstatistik für den Verkehrsförderer“. Was die Beziehung zwischen Statistik und Fremdenverkehr angeht, sei man eigentlich erst in neuerer Zeit darauf gekommen, daß die Statistik eigentlich auch für den Verkehrsförderer eine besondere Bedeutung hat. Und doch stehe den Verkehrsförderern, den Verkehrsverbänden und Verkehrsvereinen, als Maßstab für den Erfolg oder Mißerfolg ihrer Arbeit im allgemeinen nur die Statistik zur Verfügung. Da Verkehrsförderung schließlich eine wirtschaftliche Angelegenheit sei, müsse der Verkehrsförderer ein besonderes Bedürfnis nach einer statistischen Erfassung des Fremdenverkehrs, dessen Förderung seine Arbeit galt, haben. Daneben aber komme der Fremdenverkehrsstatistik auch eine unmittelbare praktische Bedeutung zu. Der Vortragende möchte die erforderlichen statistischen Arbeiten in zwei Gebiete teilen: in die innere Statistik und in die Bewegungsstatistik. Durch die innere Statistik soll in den fremdenverkehrspolitisch interessierten Orten zunächst einmal laufend festgestellt und beobachtet werden, welche Voraussetzungen und Möglichkeiten auf dem Gebiete der Fremdenverkehrsindustrie des einzelnen Ortes gegeben sind. Die Bewegungsstatistik ermöglicht es, auf Grund von Durchschnittsberechnungen den wirtschaftlichen Ertrag aus dem Fremdenverkehr mit ziemlicher Sicherheit zu bestimmen. Der Redner bedauert es, daß die heutige deutsche Fremdenverkehrsstatistik in technischer Beziehung noch ganz unvollkommen und uneinheitlich ist. In der Hauptsache wird heute diese Statistik aus den polizeilichen Meldzetteln und aus den Fremdenbüchern erarbeitet. Wünschenswert sei ein einheitlicher Meldzettel, auf dem nur die notwendigsten Angaben gefordert werden. Es wäre viel gewonnen, wenn es in Westfalen gelänge, etwa nach dem Vorbild des Statistischen Reichsamtes für eine Anzahl Ortschaften, z. B. für die Großstädte, für eine Anzahl von Mittelstädten, für die Bäder und für eine größere Anzahl von Sommerfrischen und Erholungsorten Westfalens eine regelmäßige Statistik zusammenzustellen und fortlaufend zu beobachten. Wenn es gelänge, durch zuverlässige statistische Zahlen die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs auch für Westfalen besonders augenscheinlich darzustellen, so bestünde die Aussicht, daß auch die Provinzialverwaltung in Zukunft bereit sei, ihr Möglichstes in der Unterstützung der westfälischen Verkehrsförderung, nicht nur im bisherigen Rahmen, sondern auch in erweitertem Maße zu tun.

Feuerlöschung mit Hindernissen.

Ein Beitrag zur Feuerschutzwoche.

In wenigen Tagen beginnt die „Feuerschutzwoche“, und ganz Deutschland wird innerhalb dieser Woche informiert werden, wie es den Ausbruch von Feuer verhüten und verhindern kann, und wie es, wenn wirklich ein Feuer ausgebrochen ist, sich verhalten muß, um das verheerendes Element so rasch wie möglich Herr zu werden. Zu dieser Theorie paßt ganz ausgezeichnet folgende Feuerschutzgeschichte, die aus einer bei Hamm in Westfalen gelegenen Ortschaft gemeldet wird: In dem Orte brach im Hause eines Tischlermeisters Feuer aus: es brannte der Dachstuhl und das Feuer fand reichliche Nahrung an Futtervorräten, die auf dem Hausboden lagen. Die Ortsfeuerwehr war rasch zur Stelle, aber es fehlte die Feuerspritze. Die Feuerspritze stand wohlverwahrt im Spritzenhaus, aber es fehlte der Schlüssel zu diesem Spritzenhaus. Der Schlüssel befand sich im Hause des Tischlermeisters, dessen Dachstuhl in Flammen stand, denn der Tischlermeister ist zugleich Brandmeister. Da er wegen seines brennenden Dachstuhls in begreiflicher Aufregung war, konnte er den Spritzenhausschlüssel nicht so rasch finden, wie es für die rasche Herbeischaffung der örtlichen Spritze wünschenswert gewesen wäre. Ganz in der Nähe des brennenden Hauses aber stand eine richtiggehende Motorspritze, die der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Hamm gehörte, und die soeben bei einem lächerlichen Stubenbrande in Aktion getreten war. Die Hammer Motorspritze wäre nun für ihr Leben gern auch bei dem Dachstuhlbrande in Aktion getreten, aber das durfte sie nicht, weil sie nach den strengen Feuerschutzgesetzen außerhalb der Stadtgrenze nur dann spritzen darf, wenn sie eigens und amtlich darum ersucht wird. Da das nicht geschehen war, konnte sie sich den Dachstuhlbrand nur bewundernd mit ansehen, und das Haus des Tischler- und Brandmeisters brannte, da der Spritzenhausschlüssel verschwunden blieb, radikal nieder. Das alles sollte auf der Feuerschutzwoche in Wort und Bild gezeigt werden!

Das Problem des Mähdreschers.

Wirtschaftliche und technische Umwälzung.

Das Mähdrescherproblem ist sehr viel mehr als die Möglichkeit der Anwendung einer neuen Maschine in der Getreideernte. Eine Maschine hat schon einmal die Weltgetreideproduktion vollständig umgestellt. Mit der Erfindung und Anwendung des Winders ist das Schwerkraft des Getreidebaues von der intensiven Landwirtschaft Europas nach den überseeischen extensiven Betrieben übergeführt. Mit der Erfindung und Anwendung des Mähdreschers wird diese Bewegung noch mehr verstärkt. Der Anbau in den bisherigen Bezirken wird vereinfacht und verbilligt und der Getreidebau wird in neuen, ihm bisher noch nicht erschlossenen Gebieten ermöglicht. Das Getreide wird also dem Weltmarkt in vermehrter Menge mit verbilligten Herstellungskosten angeboten. Das muß starke Senkung der Getreidepreise ergeben.

Aus diesen Gründen hat das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft im Jahre 1928 Untersuchungen an sieben, im Jahre 1929 an dreizehn Mähdreschern, und zwar in Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Sachsen und Niederösterreich, vornommen lassen, die erwiesen haben, daß technisch die Anwendung des Mähdreschers auch in Deutschland möglich ist. Mit Hilfe dieser Maschine kann der Körnerertrag einer größeren Getreidefläche mit knapp einem Pferdebearbeitungstag und knapp einem Männerarbeitstag je Hektar verkaufsfertig auf den Kornboden gebracht werden. Der Körnerertrag!

Damit beginnen jedoch für Deutschland erst die Schwierigkeiten betriebswirtschaftlicher Art. Denn das Getreidefeld liefert auch noch Stroh- und Spreuerträge. Wenn nämlich die Überseeländer mit ihrem einseitigen Kornanbau auf diese Nebenprodukte nur wenig Wert legen, so können doch die deutschen Be-

triebe darauf nicht verzichten. Die Strohbergung ist aber in jener Zeitangabe des knappen Pferde- und des knappen Männerarbeitstages nicht enthalten. Wird die Strohbergung mitberechnet, dann arbeitet ein rationeller Hockendrusch sparsamer und billiger. Das bedeutet, daß der Mähdrescher vorläufig nur für die arme Betriebe in Betracht kommt, die ihr Stroh nicht vollständig verwerten können.

Auch sonstige Schwierigkeiten stellen sich der Einführung des Mähdreschers in Deutschland entgegen. Die Ernte kann erst mit der Zerreise begonnen werden. Das bedingt ihre Verlegung um 14 und mehr Tage. Mit dem verspäteten Freiwerden der Felder aber verschiebt sich die Fruchtfolge. Wird das Getreide aber vor der Zerreise geerntet, so bedürfen die Körner noch eines besonderen Trocknungsprozesses. Das macht die Anwendung des Mähdreschers zwar nicht unmöglich, aber es verteuert die Vergungskosten. Dem steht wieder der Vorteil gegenüber, daß die Verluste bei dem Mähdreschverfahren geringer sind als bei allen anderen Verfahren. Bei den gewöhnlichen Erntemethoden schwanken die Körnerverluste nämlich zwischen 8 und 20 Prozent und können in ungünstigen Fällen sogar bis zu 50 Prozent des Ertrages ausmachen.

Das Mähdrescherproblem rührt also an die Grundlagen der Betriebswirtschaft und die Einführung des Mähdreschers stößt darum in Deutschland auf starke Schwierigkeiten. Als unbestrittene Tatsache kann bis jetzt nur gelten, daß der Mähdrescher in einigen Großgetreidebetrieben wirtschaftlich sein kann.

Astropathischer Tee.

Verschmelzung von Sterndeuterei und Wunderkuren.

Wir brauchen nicht erst ins Ausland zu gehen, um Wunderkuren mitzumachen — Deutschland kann da auch einiges liefern. Wir haben zum Beispiel den „astropathischen Tee“. „Astropathisch“ — das muß zunächst erklärt werden. Es ist ein kunstvoll gebildetes Wort, das aus zwei griechischen Stammwörtern aufgebaut ist und eine Verschmelzung von medizinischen und sternguckrischen Dingen bedeutet.

In Berlin nun leben zwei Kaufleute, die sich mit der Astropathie befassen: Otfried Volkmar und Wolfram von Hanstein heißen sie. Diese beiden Herren mischen aus Heilkräutern einen Tee, der „astropathische“ Heilkräfte besitzen sollte. Der Tee sollte bei allen Leiden, die aus dem Horoskop des Leidenden festzustellen waren, in geradezu fabelhafter Weise wirken. „Horoskop“ — das geht bekanntlich die Sterne an. Berliner Geschäftsreisende verkauften den himmlischen Tee in Ostpreußen und Pommern, und die Landbewohner, die den größten Teil der Kundschaft bildeten, mußten schweres Geld dafür bezahlen, nicht selten bis zu 70 Mark, weil, wie die Reisenden versicherten, die Heilkräfte aus fernem Ländern bezogen werden mußten, was nur mit Unterstützung des Reichsgesundheitsamtes zu ermöglichen wäre. Um es kurz zu machen: die Sache endete jetzt damit, daß Volkmar auf sechs Monate und Hanstein auf neun Monate ins Gefängnis geschickt wurde. Von den Reisenden sind mehrere inzwischen schon in Ostpreußen zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Gegen Gefängnis gibt es leider noch keine Wunderkuren.

Der Film als Zeuge.

Anlageerhebung wegen des Eisenbahnunglücks in Vuit.

Nach achtmontatiger Voruntersuchung hat die Staatsanwaltschaft Köln nunmehr bei der Strafkammer des Landgerichts gegen den Fahrdislenleiter Fischer aus Düren und den Lokomotivführer Nordhaus aus Hamm Anlage erhoben. Den beiden Angeklagten wird die Schuld an dem Eisenbahnunglück von Vuit am 25. August 1929, bei dem 15 Fahrgäste des Expresszuges Paris-Warschau ums Leben kamen, zur Last gelegt. Als Beweismittel für die Schuld des Angeklagten wurde von der Staatsanwaltschaft u. a. auch ein Film von der Unglücksstelle aufgenommen, der in der Gerichtsverhandlung vorgeführt werden soll.

Die Granate der Selbstmörderin.

Tragischer Selbstmord einer jungen Französin.

Auf äußerst tragische Weise hat sich in Laon ein junges Mädchen das Leben genommen. Mit einer aus dem Kriege stammenden Granate, die sie als Andenken aufbewahrt, begab sie sich in den nahe gelegenen Wald, wo sie das Geschloß durch Hammerschläge auf den Zünder zur Explosion brachte. Das junge Mädchen wurde, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, neben dem durch die Explosion entstandenen Granattrichter aufgefunden.

Selbstmordversuch einer Kindesmörderin.

Die Frau des Maurers Liebmann in Dommisch, die am Ostermontag ihre beiden Kinder in dem Wasserloch in der Nähe des Ortes versenkte, wobei das eine Kind ertrank, hat in der Gefängniszelle versucht, sich zu erhängen. Als sie nach Torgarn abtransportiert werden sollte, entdeckte man den Vorfall und schnitt die schon Bewußtlose ab. Vor dem Untersuchungsrichter hat die Frau jetzt ein volles Geständnis abgelegt.

17 Todesopfer einer Schiffsexplosion.

Ein italienisches Motorschiff gesunken.

Das 1300 Tonnen große italienische Motorschiff „El Carlo“ ist infolge einer Explosion der aus Schwefel bestehenden Ladung zwischen Cephalonia und Zante gesunken. 17 Mann sind durch Ertrinken ums Leben gekommen. Nur drei konnten lebend gerettet werden.

Allgemeines und aus aller Welt.

Endgültig Frühling.

In New York und an der ganzen Ostküste Amerikas schneit es und friert es, und die Wetterkundigen haben bereits festgestellt, daß ein solches „Frühlingswetter“ zu dieser weit vorgeschrittenen Frühlingzeit in Amerika seit Menschengedenken nicht dagewesen sei. Bei uns aber herrscht seit Ostern wirklich heißeres und wärmeres Wetter, und unsere Wetterkundigen, die ja schließlich auch etwas zu sagen haben, versichern, daß dieses Frühlingswetter bis auf weiteres als „beständig“ zu bezeichnen sei, das heißt, daß man auch für die nächsten Tage mit günstigem Wetter rechnen dürfe. Wenn uns nun nicht ganz plötzlich und den Wetterkundigen zum Trost eine der berühmten amerikanischen „Wellen“ — diesmal wäre es die Kälte — überfällt, würden wir jetzt also sagen können, daß der Frühling „endgültig“ sei. Wir haben ihn in diesem

Jahre schon mehrfach antandigen können, zuerst, als er ordnungsmäßig im Kalender stand, dann, als unerwartet ein paar sonnige Tage hereinbrachen, und noch bei verschiedenen anderen Gelegenheiten, aber etwas, das von Dauer gewesen wäre, ist nicht herausgekommen, denn es folgten immer wieder leichte Rückfälle in „winterlichere“ Temperaturen. Nun aber sieht es so aus, als ob uns nichts Schlimmes mehr passieren könnte. Ganz Mitteleuropa ist augenblicklich in derselben glücklichen Lage wie wir, so daß uns also von dort aus keine Gefahren drohen dürften. Zu fürchten wären höchstens Rußland, Island und die andern schwierigen Gegenden, in denen unser Wetter „gemittelt“ wird. Aber schließlich halten wir ja bei Ende April und der Mai steht vor der Tür so daß die Möglichkeiten phänomenaler Wetterstürze immer geringer werden. Kalt — ja, das kann es auch im Mai noch sein, ist es sogar sehr oft noch, aber im großen und ganzen dürfen wir doch wohl behaupten, daß wir nunmehr wirklich mitten im Frühling stehen und daß wir — wir müssen das schon ein bißchen verlausulieren — gute Gründe haben, zu glauben, daß dieser Frühling ein Definitivum sei!

Feuergescheft mit maskierten Einbrechern. Vor der Villa des Fabrikanten Schneider in Rathenow wurden in der Nacht von einem Straßenpassanten drei verdächtige Männer, die schwarze Masken vor ihrem Gesicht trugen, wahrgenommen. Die Polizei, die der Passant benachrichtigte, entsandte das Überfallkommando nach der bedrohten Villa. Die Beamten überraschten die drei Männer, als sie durch die Fenster einsteigen wollten. Als die drei Maskierten dem Rufe „Hände hoch!“ nicht nachkamen, gaben die Polizeibeamten Feuer, das sofort erwidert wurde. Es kam zu einem regelrechten Feuergefecht, in dessen Verlauf einer der Einbrecher durch eine Kugel schwer verletzt wurde; ein zweiter erlitt leichtere Schußverletzungen.

Die 318 Sträflinge waren nicht umgekommen, wenn... Branddirektor Rice in Columbus (Ohio) äußerte sich vor der Behörde, die mit der Untersuchung des Zuchthausbrandes beschäftigt ist, daß keiner von den 318 Sträflingen umgekommen wäre, wenn die Zellen sofort nach der Entdeckung des Feuers geöffnet und die Gefangenen befreit worden wären. Die Untersuchungsbehörde sucht festzustellen, ob es sich bei den Detonationen, die man nach Ausbruch des Feuers vernommen hat, um Explosionen oder um Revolvergeschüsse handelte.

Kein Verlaß auf den Golfstrom. Ungeachtet der kürzlich verbreiteten Meldungen, daß der Golfstrom New York näher komme, da die ganze Ostküste Amerikas jetzt mit etwa 0 Grad die seit Bestehen des Wetterbureaus niedrigste Temperatur zu dieser Jahreszeit verzeichnet. In New York trat Schneefall ein. Landeinwärts herrscht harter Frost.

Sabotageakt auf einer oberbayerischen Grube. Auf der Grube Penzberg in Oberbayern hat ein Grubenarbeiter einen Sabotageakt begangen, der zu schweren Folgen für die Belegschaft der Grube hätte führen können. Der Täter warf 15 Grubenwagen in den 16 Meter tiefen Schacht, durch den das Seil der beiden Förderschalen geht. Glücklicherweise wurde der Frevler entdeckt, bevor ein Seilriss entstand. Der Täter ist verhaftet worden.

Zwei Kinder steden ein Dorf in Brand. Von einem Großfeuer heimgesucht wurde das rund 300 Einwohner zählende Pfarrdorf Korbfeld bei Hofheim in Unterfranken. Sechs Scheunen mit den dazugehörigen Nebengebäuden wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer ist durch einen sechs- und einen achtjährigen Knaben, die in Korbfeld zu Besuch weilten, verursacht worden; die beiden Kinder hatten mit Streichhölzern gespielt.

Deutschland führt im Davis-Cup-Kampf.

Die Schlacht um die Tennissweltmeisterschaft.

Das Davispokalspiel Deutschland-England, das in London begann, hatte einen ganz ungewöhnlichen Start insofern, als Landmann in allerbesten Form gegen den Engländer Austin antrat und ihn zur Überraschung der überfüllten Tribünen in fünf Sätzen schlug. Leider war Austin ebenso wie im Vorjahre in Berlin gegen Penn im fünften Satz mit seinen Kräften berast fertig, daß er beim Stande von 4:3 gegen Landmann abermals einen Oberschenkelrampf erlitt, der ihn fast nur noch zum Statisten machte.

Das zweite Spiel Penn gegen Lee wurde beim Stande 6:4, 7:9, 6:3 für Penn wegen eintretender Dunkelheit abgebrochen. Damit hat der erste Tag mit einem für Deutschland sehr günstigen Ergebnis geschlossen.

Sport am Wochenende.

Es hat in diesem Jahr noch kein Wochenende gegeben, das sportlich derart stark besetzt war wie das kommende. Selbstverständlich nimmt auch Fußball diesmal wieder den Löwenanteil für sich in Anspruch. In Berlin findet das erste Entscheidungsspiel zwischen Hertha B. S. C. und Tennis Borussia statt. Westdeutschlands Meister wird im Spiel Schalke 04-B. f. L. Venrath ermittelt. Am Rhein ist man der Meinung, daß Schalke die bessere Mannschaft hat, die den Titel erringen sollte. Mitteldeutschland stellt in Leipzig im Treffen zwischen den beiden Leipziger Vereinen B. f. V. und Wacker seinen Pokalmeister fest, der das Recht hat, als zweiter Mitteldeutscher an den D. F. B.-Endspielen teilzunehmen. Allgemein gibt man dem B. f. V. wohl die größeren Chancen. Der B. f. V., dessen größte Kanone der alte Gaby ist, steht außerdem im Endspiel um die mitteldeutsche Verbandsmeisterschaft. Dort ist sein Gegner der Dresdener S. C. Südostdeutschland ermittelt im Spiel Breslauer Sportfreunde gegen S. L. C. Görlitz seinen Zweiten ebenso wie der Baltverband im Treffen B. f. V. gegen Titania-Stettin. Schon am Sonnabend steigt im Londoner Wembleystadion das Schlussspiel um den englischen Fußballpokal zwischen Arsenal und Huddersfield Town, das schon seit Monaten ausverkauft ist. Über 90 000 Personen werden dem Spiel beiwohnen.

Im Rugby gibt es die Entscheidung um die deutsche Meisterschaft zwischen Obin-Hannover, dem norddeutschen Meister, und der Rudergesellschaft Heidelberg, dem Meister Süddeutschlands.

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik führt in Erfurt, die Deutsche Turnerschaft in Wiesbaden ihre W al d l a u f m e i s t e r s c h a f t durch. Hoffentlich ist dies die letzte Meisterschaft, die nicht gemeinsam ausgetragen wird! Auch im Handball geht vorläufig noch jeder der beiden großen Verbände seine eigenen Wege. Die Vorrunden beginnen gleichfalls an diesem Sonntag.

Die von jedem Sportfreund sehnlichst erwartete Begegnung zwischen Holland, das uns 1928 beim Olympischen Turnier in Amsterdam besiegte, und unserer Nationalmannschaft geht am Sonntag in Holland

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Ungezogene Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Vorortzettel der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind ebenfalls je 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorortzettel erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Nichtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eine vierjährige Stute hat seit langer Zeit im Fesselgelenk und etwas höher trockene Mäule an allen vier Beinen. Die vom Tierarzt verordneten Mittel hatten keinen Erfolg. Kann ich die Mäule heilen, und mit welchem Mittel? Ist das Leiden vererblich? G. K. in B.

Antwort: Wenn durch die tierärztliche Untersuchung Fußräude ausgeschlossen ist, kann es sich nur um einen sehr hartnäckigen Mäulefall handeln, den Sie vielleicht mit zehnprozentiger Schinhol-Salbe oder der Bengischen Mäulesalbe heilen können. Innerlich müßte die Stute außerdem noch behandelt werden, um das Blut zu verbessern. Lassen Sie daher von Ihrem Tierarzt noch Plasmarin- oder Eispräparate machen. Bei schmutzigem Wetter ist die Stute nicht zur Arbeit zu verwenden. Sollte die Mäule auf eine fehlerhafte Blutmischung zurückzuführen sein, so ist es nicht ausgeschlossen, daß das Fohlen eine Prädisposition für diese Krankheit mit auf die Welt bringt.

Frage Nr. 2. Eine Kuh soll zum zweiten Male kalben und ist etwa 28 Wochen trächtig. Seit einigen Wochen, und zwar in Abständen von acht bis zehn Tagen, manchmal auch in kürzerer Frist, hat sie morgens eine übelriechende Masse, welche aus gekautem Futter und Verdauungsresten besteht, ausgestoßen. Sie frißt und läßt dann bei der nächsten Fütterung nicht. Bei der zweiten Mahlzeit steht die Fresslust wieder ein. Auch die benachbarten Kühe zeigen sodann keine richtige Fresslust. Welches ist die Ursache für diese krankhafte Erscheinung, und wie läßt sich dieselbe beseitigen? P. K. in Z.

Antwort: Ihre Kuh leidet an Erbrechen. Dieses ist eine Krankheitserscheinung, die bei Wiederkäuern sehr selten auftritt, aber meistens nicht sehr gefährlich ist. Als Ursachen kommen die folgenden in Betracht: Überladung des Magens durch schwerverdauliche, stösende Nahrungsmittel, blähende, gärende, verdorbene Nahrung, reizende Stoffe und Gifte, hartnäckige Leibesverstopfung, Darm lähmung und Darmverengung. Die Bekämpfung hat in der Weise zu geschehen, daß die Verabreichung von nicht einwandfreiem Futter vermieden wird und daß man die Futtermenge so bemißt, daß eine Magenüberladung nicht eintreten kann. Eine Lösung von 15 g doppeltkohlensaurem Natrium in drei Liter Wasser, abends verabreicht, hat eine vorbeugende Wirkung. Auch krampfstillende Mittel, wie Kamillen-, Baldrian- und schwarzer Kaffee, können verabreicht werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Eine Erstlingslau brachte zehn gesunde Ferkel, die sich gut entwickelten. Nach etwa vierzehn Tagen wurden dieselben matt und bekamen Durchfall. Auch ließ die Milch bei der Sau nach und verlor sich nachher ganz. Nach drei Wochen mußte ich die Ferkel abnehmen, da inzwischen fünf eingegangen waren. Die überlebenden Ferkel habe ich mit vieler Mühe erhalten. Sie wachsen aber schlecht und zeigen Ruß auf der Haut. Die Fütterung besteht aus Mehlsuppe und gekochter Magermilch. Die Sau hat nach dem Ferkeln Vollmilch, später Magermilch mit Kartoffeln und Gersten- und Haferstroh bekommen. Die Sau ist inzwischen wieder belegt worden. Wie sollen wir die Sau füttern, wenn sie das nächste Mal geferkelt hat? M. K. in P.

Antwort: Bei Ihrer Zucht lau liegt der typische Fall des Versiegens der Milch vor. Nach den von Ihnen gemachten Angaben kann

hierfür die Ursache in der Fütterung kaum erblickt werden, denn die Fütterung ist als einwandfrei anzusehen. Vielleicht ist ein zu frühes Kaufen eingetreten, es kann auch Erkältung, mangelnde Bewegung, schlechte Stallluft usw. als Ursache in Betracht kommen. Die Fütterung der Ferkel mit Magermilch und Mehlsuppe ist unzureichend. Sie müssen in diesem Entwicklungsstadium unbedingt Vollmilch geben. Auch ist ein Zusatz von geringen Mengen von fettarmem Fischmehl zu empfehlen. Feines Gerstenstroh, nicht in zu großen Mengen verabreicht, dürfte ebenfalls für die Entwicklung der Tiere dienlich sein. Um die beobachtete Krankheitserscheinung bei dem nächsten Ferkeln zu vermeiden, möchten wir Ihnen empfehlen, Ihrer Zucht lau vor allen Dingen möglichst viel freien Auslauf zu gewähren. Tragende Mutterläue, welche sich viel bewegen konnten, bringen gesunde Ferkel zur Welt und sind auch in der Lage, diese reichlich zu ernähren. Sobald Grünfütter zur Verfügung steht, ist dieses zweckmäßig zu verabreichen. Eine Gabe von 250 g Delkuchen je Tag zum Futter nach dem Ferkeln wirkt günstig auf die Milchzeugung. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine Hunde leiden an Zecken, obwohl sie nicht in den Wald kommen. Kann das Ungeziefer im Stalle sein? Wie kann ich die Hunde dagegen schützen? J. in W.

Antwort: Es ist nicht ausgeschlossen, daß Holzböcke im Stall vorhanden sind. Desinfizieren Sie den Stall gründlich und betupfen Sie die auf den Hunden sitzenden Holzböcke mit Petroleum, dann lassen sie freiwillig los. Wenn Sie die Zecken mit Gewalt abreiben, bleibt der Kopf stecken und gibt zu schmerzhaften Eiterungen Anlaß. Bet.

Frage Nr. 5. Einige Hühner bekommen vereinzelt eine eigentümliche Augenkrankheit. Das eine Auge schwillt vom vorderen Augenwinkel aus an, die Geshwulst ist ganz weiß und wird nach und nach wie eine große Kirsche, so daß die Henne auf dieses Auge nichts sieht. Das Tier magert allmählich ganz ab. Was mag das für eine Krankheit sein? F. in M.

Antwort: Die geschwollenen Augen bei Ihren Hühnern und die Bildung der etwa kirschengroßen Geshwulst kann verschiedene Ursachen haben. Es kann sich hier um eine einfache Erkältung handeln, schlecht ventilierte Ställe können die Ursache sein, in der Regel aber handelt es sich um eine Begleiterkrankung von Diphtherie und ist in diesem Falle ansteckend. Wir raten Ihnen, die Schwellung zu öffnen und den eitrigen Inhalt auszudrücken. Die entstandene Höhlung wird mit einem Stück in Sod getränkte Watte ausgestopft und nach und nach, wenn die Heilung von unten her vor sich geht, entfernt. Außerlich behandeln Sie das Auge mit Vornasser. Der Stall ist mit einer dreiprozentigen Cellulosefällung zu desinfizieren. Streuen Sie Löss. Wir raten Ihnen auch die Tiere gegen Diphtherie zu impfen. K.

Frage Nr. 6. Meine im zweiten Legejahre stehenden, zehn Khaki-Campbell-Enten haben bis heute außer einer noch nicht mit dem Legen begonnen; sie haben freien Auslauf und werden morgens mit Weichfutter und abends mit Mais gefüttert. Kann es daran liegen, daß ihnen kein Erpel beigegeben ist? A. in U.

Antwort: Ihre Khaki-Campbell-Enten müßten schon längst mit Legen begonnen haben. Vielleicht ist der Stall zu kalt oder die Tiere sind nicht ganz reinrassig. Wenn Sie von den Enten nicht züchten wollen, brauchen Sie keinen Erpel beigegeben. Wir raten Ihnen aber, dem täglichen Weichfutter etwas Fisch- oder Fleischmehl beizumengen. Ein sehr gutes Legefutter ist folgendes: ein Teil Weizenkleie, zwei Teile Maismehl, 10 bis 15 Prozent Fischmehl. Bei einem Vorrat von Kartoffeln empfiehlt sich folgende Fütterung: 40 Teile gekochte Kartoffeln, 20 Teile Kleie, 25 Teile Gerstenstroh, 15 Teile Fischmehl oder Knochenmehl. K. S.

Frage Nr. 7. Ein Akerstück, teils leicht, teils mittlerer Boden, wird abwechselnd mit Roggen und Kartoffeln bebaut. Zum

Düngen habe ich hauptsächlich Schweine- und mit ganz wenig Pferde- und zur Verfügung. Da ich eine Schweinezucht habe, so bekommt der Boden vor allem viel Schweinejauche. Was muß ich für Kunstdünger anwenden? Vorläufig ist der Boden den ganzen Winter hindurch reichlich gejaucht worden und soll im Frühjahr mit Kartoffeln bestellt werden. D. E. in W.

Antwort: Schweine- und Pferdejauche sind in ihrer Wirkung schwer zu beurteilen, da ihr Gehalt an Düngstoffen sehr stark von der Art der Fütterung beeinflusst wird. Bestimmt ist die Jauche stets arm an Phosphorsäure und auch der Rot ist nicht reich daran. Wir würden daher empfehlen, zu jeder Frucht, ganz gleich, ob sie mit Rot oder Jauche gedüngt worden ist, je Hektar (10 000 qm) eine Zudüngung von vier Zentner Thomasmehl zu geben. Zu Kartoffeln würden wir einmal ver- suchsweise je Hektar zwei Zentner schwefel- saures Ammoniak ausstreuen. Es ist aber möglich, daß diese Düngung den Ertrag nicht mehr steigert. Da das starke Jauchen den Boden entkalkt, dürfte alle drei Jahre eine Düngung mit 20 Zentner kohlen- saurem Kalk je Hektar angebracht sein. Wenn der Roggen bei 100 bis 120 kg Ausaatmenge bisher kein Lager zeigte, dann ist der Boden mit Jauche nicht überdüngt worden. Um eine Überdüngung zu vermeiden, ist auf sorgfältige Bodenbearbeitung Wert zu legen, damit der Boden stets kräftig durch- lüftet wird. Dr. E.

Frage Nr. 8. In meinem Garten befindet sich ein Zementbassin im Umfang von fünf mal drei Meter und ein Meter tief, worin Goldfische und dergleichen sind. Es sind ungefähr ein Duzend Fische von 12 bis 15 cm Länge darunter. Das Bassin ist mit Leitungswasser gefüllt, und das Wasser hält sich im Sommer tadellos frisch. Im Winter wird es entleert und die Fische im Aquarium aufbewahrt. Woran ist bei Fischen das Geschlecht zu erkennen? W. S. in B.

Antwort: Ihr Zementbassin ist zur Zucht von Goldfischen ungeeignet, besonders weil es zu tief ist, dazu, was Sie allerdings nicht angeben, wahrscheinlich senkrechte Wände hat. Sollen aber karpfenartige Fische laichen, so müssen Sie flaches Wasser haben und als Grund Rasen. Sie können sich vielleicht helfen, indem Sie eine Art künstlichen Berg anlegen, durch Einschütten von Sand oder Erde. Diesen bedecken Sie mit Rasenstücken, die jedoch noch immer etwa 20 cm unter Wasser bleiben müssen, so daß die Fische noch darüber schwimmen können. Es besteht dann die Möglichkeit, daß in diesem Grabe die Fische laichen, wenn die Wassertemperatur etwa 20 Grad beträgt. In dieser Zeit müßten Sie allerdings den Zu- und Abfluß abstellen und jede Störung des Laichgeschäftes vermeiden. Da die jungen Fische außerordentlich klein und empfindlich sind, so werden Sie den Abfluß in den ersten vierzehn Tagen am besten ganz abstellen, später ihn mit feiner Messinggaze verwahren, damit die Brut nicht entfliehen kann. Bei karpfenartigen Fischen erkennt man das Geschlecht an der Darmöffnung, die beim weiblichen Fisch etwas nach außen hervortritt, während beim Männchen (männlich) diese etwas eingezogen erscheint. K.

Frage Nr. 9. Zwei Paar neue lange Vogels- lederstiefel halten im Gebrauch bei Regenwetter, besonders aber im Wasser, nicht dicht. Es scheint an dem Leder zu liegen, das das Wasser nach und nach durchläßt. Gibt es ein Mittel, mit dem ich das Leder widerstandsfähiger und wasserundurchlässig machen kann? P. K. in K.

Antwort: Vogelsleder, aus dem Ihre Stiefel gemacht sind, ist stets wasserundurchlässig. Dagegen hilft nur eine durchdringende, also wiederholte Fettung mit Fischtran, wozu die trockenen Stiefel gründlich durchwalkt werden müssen. Dies geschieht nach dem Aufstreichen des Trans mit dem Handballen, indem man den Tran tüchtig hineinreibt und knetet. Auch die Sohlen und die Sohlenränder müssen auf diese Weise durch mehrfaches Bestreichen mit Fischtran gegen Feuchtigkeit geschützt werden. B.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Weise vom 19. Juni 1901)

39. Jahrgang

1930

Die Demtschinsky Ackerbeetkultur.

Von Dr. A. Einede. (Mit 3 Abbildungen.)

Im Winter 1908 bereiste der russische Hofrat Demtschinsky Deutschland. In verschiedenen großen landwirtschaftlichen Vereinigungen hielt er Vorträge über das nach ihm und seinem Bruder benannte neue Getreideanbauverfahren: „Die Ackerbeetkultur“. Er hatte diese Anbaumethode aus China übernommen, wo sie seit mehreren tausend Jahren ausgeübt wird. Sie hat mitgeholfen, die ständig wachsende Bevölkerung dieses uralten Kulturlandes auskömmlich zu ernähren.

Demtschinsky hatte seine neue Methode durch zahlreiche Versuche in vielen Teilen Rußlands erprobt und bewies deren Leistungsfähigkeit durch Erntezahlen, getrocknete Pflanzen und Lichtbilder. Das Beweismaterial erregte das

marfieri: Es werden zwei oder auch drei Reihen in einem Abstand von 10 cm gezogen, dann folgt ein Zwischenraum von 18 bis 20 cm; dann wieder zwei bis drei Reihen mit 10 cm Zwischenraum, dann von 18 bis 20 cm und so fort. Durch diese Pflanzweise mit zwei bis drei Reihen und einem weiten Reihenabstand entstehen Bänder oder Beete. Daher die Bezeichnung Ackerbeetkultur! In der Reihe wird auf 8 bis 10 cm gepflanzt, so daß jeder Pflanze ein Stodraum von etwa 80 bis 100 Quadratzentimeter gewährt wird. Das Auspflanzen muß recht frühzeitig geschehen!

5. Zwei bis drei Wochen, je nach Wachs- weiter, nach dem Auspflanzen wird gehäufelt. Das erste Häufeln muß sehr vorsichtig geschehen. Es soll stattfinden, wenn der untere Teil des Stengels etwa 2 cm hoch ist. Die angehäufelte Erdschicht soll nicht mehr als 3 bis 3,5 cm betragen.

Der Boden muß gar fein und den Pflänzchen locker anliegen. Nach weiteren zwei bis drei Wochen erfolgt die zweite Behäufelung. Die Wirkung der Behäufelung äußert sich in einer sonst nicht gesehenen Verstärkung der Bewurzelung. (Abbild. 1.)

Die Nachprüfung des Verfahrens unter deutschen Verhältnissen befriedigte damals nicht. Das Ver- pflanzen erwies sich als zu teuer. Um so mehr, als im Durchschnitt der zahlreichen Versuchsanlagen nur geringe Ertragssteige- rungen erzielt wurden. Er- träge, wie sie Demtschinsky mit 80—100 Zent- ner je Hektar (10 000 qm), das sind 25 Zentner je Morgen (2500 qm), als Regel gewonnen haben wollte, bildeten die Ausnahme! Das landwirt- schaftliche Interesse für die Ackerbeetkultur erlosch daher sehr schnell. Man darf wohl sagen: Leider! Denn daß das Getreideumpflanzver- fahren für den bäuerlichen Kleinbesitzer und besonders heute für den sechs-Morgen-Sied- ler eine unverkennbare Bedeutung besitzt, be- darf, wenn man die unten angeführten Erfolge liest, wohl keiner näheren Begründung. Selbst- verständlich immer unter der Voraussetzung: daß die Umpflanzung eine sichere und vielfache Steigerung der bisherigen Ernten zur Folge hat.

Im Jahre 1927 hat Herr Inspektor H. C. Döblin Demtschinskys Ackerbeetkultur neu er- stehen lassen. Sowohl er selbst, wie einige prak- tische Landwirte, haben, angeregt durch seine Aufsätze, mehrfach Probeplantagen in kleinem Ausmaße durchgeführt. Sie erzielten ausnams- los ganz unglaublich scheinende Ertragssteigerungen. Die folgende Auswahl von Erntezahlen und einige Bilder nach Aufnahmen mögen dies neuer- dings Erreichte beglaubigen. — E. Röbder-

mann hat z. B. eine Umpflanzung mit Petruser Winterroggen, zweite Abfaat, ausgeführt und auf 20 qm geerntet: 19,25 kg Körner und 17,33 kg Stroh; das sind je Hektar (10 000 qm)

ein Ertrag von 192,50 Zentner Körner und 173,70 Zentner Stroh. Die übliche Drillfaat brachte nur 90 Zentner Körner je Hektar (10 000 qm). Die Be- stockung betrug durch- schnittlich 28 Halme! Jeder Pflanze stand ein Stodraum von 28 x 35 cm zur Ver- fügung. Das Saat- beet wurde am 24. Sep- tember eingefät; die Umpflanzung am 2. Ja- nuar ausgeführt. We- nige Tage darauf schneite das Feld ein. Der Boden war tief- gründiger Vöhlchm. Weiter wurde Winter- gerste un- gepflanzt, aber erst im April. Sie erzielte trotzdem rund 160 Zentner je Hektar (10 000 qm) Körner. Die Bestockung bestand in 40 Halmen je Pflanze. — In Siebenbürgen er- nte- te man bei einem Vorversuch mit Win- terroggen von 415 Pflanzen, die am 20. Oktober mit einem überreichlichen Stod- raum von 40 x 40 cm umgepflanzt waren, 38,5 kg Körner und 111 kg Stroh. Die Be- stockung betrug durch- schnittlich je Pflanze 36 Halme. — Döblin selbst erntete 1926/27 auf gartenmäßig vor- bereitetem leichteren Boden, bei einem je Pflanze gewährten Stodraum von 100

Quadratcentimeter, auf das Hektar umge- rechnet, von: Winter- roggen, eigene Abfaat, 220 Zentner, Svalöfs Panzerweizen 172 Zent- ner, Griebener 104 220 Zentner, Adernmanns Viktoria Wintergerste 180 Zentner Körner je Hektar (10 000 qm). Das waren natürlich außer- gewöhnliche Höchst- erträge, wie sie selten und beim feldmäßigen Anbau wohl überhaupt nicht erzielt werden dürften. (Abbildung 2 und 3.)

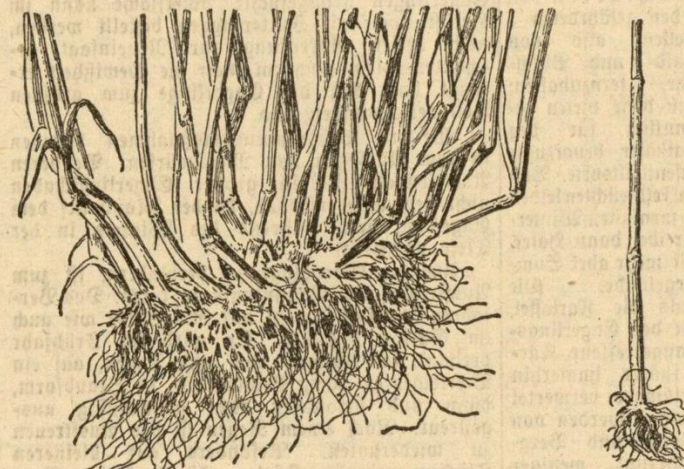


Abbildung 1. Roggen-Bewurzelung: links umgepflanzt, rechts gewöhnliche Ausaat.

größte Aufsehen. Der Kern seiner Darlegungen bestand in folgenden Behauptungen:

1. Man kann alle Getreidearten, wie Roggen, Weizen, Gerste und Hafer, als Winterung oder Sommerung, aus kleinen Saatbeeten, ähnlich wie Kohl und Futterrüben, verpflanzen.

2. Bei dieser Umpflanzung sollen die Ge- treidepflänzchen mit ihrem ersten Bestockungs- knoten 3 bis 5 cm vertieft in die Erde wieder eingeseßt werden. Hierdurch werden die Pflanzen, bei reichlich bemessenem Stodraum und starker Behäufelung zur Umlage einer außergewöhnlich großen Zahl von kräftigen Bestockungstrieben angereizt.

3. Alle Getreidearten können durch diese Methode auf derselben Flächeneinheit das Viel- fache ihres bisherigen Ertrages bringen. Sind alle Wachstumsfaktoren günstig eingestellt, so ist eine Verdoppelung bis Verdreifachung der bis- herigen Erträge keine Seltenheit.

4. Die Pflänzlinge werden aus Saatbeeten ins freie Feld verpflanzt. In den Saatbeeten sollen die Pflänzchen recht dünn stehen, damit sie kräftig werden. Das Feld wird wie folgt

Wir schließen unsere Ausführungen mit dem Hinweis, den wir, um Enttäuschungen bei unseren Lesern vorzubeugen, noch einmal ausdrücklich unterstreichen wollen: Die bisherigen Umpflanzversuche haben neben außergewöhnlichen Ertragssteigerungen auch wiederholt Mißerfolge gezeitigt, aber ohne daß die Gründe sowohl für die Erfolge wie für die Mißerfolge klar ersichtlich geworden sind. Die veröffentlichten Berichte lassen in dieser Hinsicht leider fast ausnahmslos eine Lücke erkennen.

Selbstverständlich dürfte die Umpflanzung auf den in guter Kultur befindlichen, tiefgründigen, milden Lehmböden des niederschlagsreichen Westdeutschland leichter gelingen als auf den Mittelböden des trockenen Ostens. Aber Vertiefung der Ackerkrume durch Untergrundkultur, mit Vorfrucht gelbe Lupine, reichlicher Kompostdüngung und gegebenen-

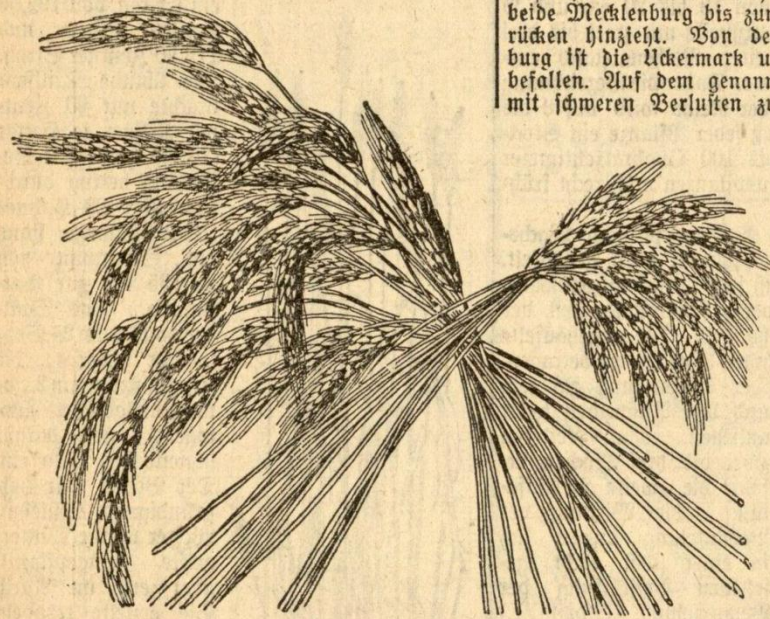


Abb. 1. Roggen-Ähren, je 20 Stüd; links umgepflanzt, rechts gewöhnliche Aussaat.

falls Verstärkung der natürlichen Niederschläge durch zeitweise Bewässerung bzw. Kunstregen, müßten auch im Osten zu gesicherten Erfolgen führen können.

Unser Meinung nach hat man aber bisher zwei wichtige Umstände bei den bereits angestellten Versuchen zu wenig beachtet, auf die daher unsere Leser, wenn sie das Umpflanzen einmal probieren wollen, aufmerksam gemacht seien: Es wurde wiederholt zu spät gepflanzt, ferner waren die Sektlinge oft zu schwach! Wir glauben, daß man entgegen den bisher bekanntgegebenen Vorschriften die Sektlinge so vortreiben muß, daß man z. B. Gerste oder Hafer, bereits schwach bepflanzt, zu dem Termin vertieft auspflanzen kann, zu dem man sonst sät! Der umgepflanzte Sektling gewinnt auf diese Weise einen Entwicklungsvorsprung von etwa 4-5 Wochen, in der er die Saatbeet begonnene Bestockung mit Nachdruck fortsetzen kann! Vielleicht könnte auch der Getreidebefall außerdem noch dadurch gefördert werden, daß man ihn beim Umpflanzen wie Pflanzrüben, in eine Mischung von Lehm und Kuhkot eintaucht.

Diese angeführten Gesichtspunkte sind unseres Wissens bisher nicht beachtet worden. Man hatte sich zu schematisch an die bereits von Demichinsky gegebenen Pflanzvorschriften geklammert, ohne zu bedenken, daß das, was in China oder Rußland richtig ist, für deutsche Verhältnisse falsch sein kann.

Das Jahr 1930 ein Maitäfer-Jahr.

Von Dr. M. Weiß.

Das neue Jahr 1930 dürfte augenscheinlich ein Maitäferflugjahr ersten Ranges werden. Das letzte Flugjahr war 1926. Da die Entwicklung vom Maitäfer über den Engerling drei bis vier Jahre dauert, so ist wieder in diesem Jahre die Zeit der braunen Käfer gekommen. Schon im letzten Herbst kündigte sich die Invasion an. Ueberall wurden damals Maitäfer gefunden, die die milde Herbstwitterung an die Oberfläche lockte. Auch das Jahr 1927 brachte schon ausgedehnte Fraßschäden durch Engerlinge, besonders auf den milden, durchlässigen Böden, denn auf den schweren, tonigen Böden ist dem Maitäfer die Eierablage erschwert, und deshalb bleiben diese Böden auch mehr vom Engerlingsfraß verschont. Wenn nun das Jahr 1930 einen starken Maitäferflug bringt, so ist hierzu zu bemerken, daß sich ein besonders großes Schädigungsgebiet westlich der Oder durch ganz Vorpommern, beide Mecklenburg bis zum hollsteinischen Mittelrücken hinzieht. Von der Provinz Brandenburg ist die Uckermark und die Prignitz stark befallen. Auf dem genannten Gebiet wird man mit schweren Verlusten zu rechnen haben, und deshalb mag hier angebracht sein zu warnen und anzugeben, wie dem am besten entgegengetreten werden kann.

Die größte Möglichkeit, den Engerlingschaden in Zukunft zu verringern, besteht zunächst darin, die anfälligsten Fruchtarten von den gefährdeten Stellen, also von Waldb- und Buschnähe, fernzuhalten, denn diese bieten bekanntlich für den Maitäfer bevorzugte Aufenthaltsorte. Von den Feldfrüchten leiden am wenigsten Wintergetreide, dann Hafer, weit mehr aber Sommergetreide.

Zuckerrübe leidet weit mehr als die Kartoffel, denn die Zuckerrübe stirbt infolge des Engerlingsfraßes vorzeitig ab, während angefressene Kartoffeln weiter wachsen und später immerhin noch versüßert oder als Fabrikware verwertet werden können. Von den Bäumen werden von den Maitäfern besonders Spitz- und Bergahorn, Salweide, Eiche bevorzugt, weniger gern wählt der Käfer die Linde, Rüstler, Erle und Walnuß. Es wird deshalb auch empfohlen, die von den Maitäfern bevorzugten Bäume in der Nähe von Ackerland anzupflanzen, damit in den Flugjahren die Käfer täglich von ihnen abgeschüttelt werden können.

Die Bekämpfung dieses Schädlings ist schwierig, bei den Engerlingen auf größeren Flächen nahezu unmöglich, denn er ist durch seinen Aufenthalt im Boden dem Zugriff entzogen. Nachhaltigen Erfolg bringt nur das planmäßig betriebene Absammeln der Käfer zur Zeit ihres Fluges. Die Wirkung dieser Maßnahme ist durchaus sicher, daß die Käferstämme sehr bodenständig sind und somit eine Zuwanderung aus Nachbargebieten nicht zu befürchten ist. Dort, wo der Käfer die Eier abgelegt hat, entwickelt sich auch der Engerling in der Erde, und wo er nach seinem unterirdischen Aufenthalt wieder an der Oberfläche als Käfer erscheint, verbleibt auch dieser. Wenige Wochen nach dem Auftreten der Käfer bohrt das Weibchen Löcher in den Boden und legt in sie hankorngroße Eier ab. Wieder einige Wochen später erscheinen aus ihnen die Engerlinge, die drei Jahre im Boden leben, im Winter in größerer Tiefe, im Sommer dicht unter der Erdoberfläche. Hier benagen sie auf

den Wiesen die Wurzeln der Gräser und bringen sie zum Absterben, und auf den Feldern leiden besonders die Zuckerrüben schwer unter ihrem Fraß, so daß sie absterben und weite Rübenschläge dadurch völlig vernichtet werden. Dabei bevorzugen die Käfer zur Eiablage mehr einen lockeren und trockenen Boden. Es wird nun angeraten, stark befallene Grünlandflächen beweidern zu lassen, weil dadurch unter den Hufen der Tiere viel Engerlinge vernichtet werden sollen. Auch kann die Anwendung künstlicher Düngemittel insofern die Pflanzen vor Schaden bewahren, als durch die scharfen Salze die Engerlinge in die Tiefe getrieben werden, wo sie weniger Schaden anrichten können. Es wird besonders zur Anwendung größerer Mengen von Kalkit oder Kalisalz geraten, auch das Ausstreuen von schwefelsaurem Ammoniak scheint Erfolg zu haben. Auf Versuchsfeldern hat sich gezeigt, daß Flächen, die mit diesen Düngemitteln gedüngt worden waren, keine erhebliche Beschädigung durch den Fraß der Engerlinge erlitten haben, während unmittelbar angrenzende, mit Stallmist gedüngte Stücke durch die Engerlinge schwer geschädigt waren. Bei einem sehr starken Befall ist sofortiger Umbruch mit nachfolgendem häufigen Eggen bei heißem, trockenem Wetter ein Radikalmittel, besonders aber dann, wenn bei der Vernichtung von Engerlingen deren natürlichen Feinde, wie Geflügel, Saatkrahen, Rebhühner, Stare, fleißig mitwirken. Ebenso vertilgen die Schweine viel Engerlinge, besonders auf den Grünlandflächen. Sie lockern mit ihrem Rüssel die Rasennarbe auf und vertilgen die darunter befindlichen Schädlinge. Auf den Feldern besorgen auch Hühner und Puten dieses Geschäft recht gründlich. Sie werden mit Hühnerwagen auf das Feld gebracht und laufen mit Eifer hinter den Pflügen her. Eine von Engerlingen heimgeführte Ackerfliege kann im Herbst noch mit Futterroggen bestellt werden, nach dessen Überntung zur Neueinsaat geschritten wird, nachdem man die Gewißheit erlangt hat, daß die Engerlinge zum größten Teil verschwunden sind.

Weitere Bekämpfungsmaßnahmen bestehen in dem Aussetzen von Maulwürfen. Bei deren Anwesenheit ist ein großer Engerlingschaden nicht beobachtet worden, da der Maulwurf dem Engerling auch während des Winters in der Tiefe nachstellt.

Um die Eierablage zu verhindern, ist zum Ausstreuen von Brantkalk zu raten. Das Verfahren hat sich sowohl auf dem Felde wie auch im Garten bewährt. Es wird im Frühjahr dreimal, im Abstand von zehn Tagen, auf ein Viertelhektar 50 kg Brantkalk, in Staubform, dünn und besonders recht gleichmäßig ausgestreut. Nach einem Regen ist das Ausstreuen zu wiederholen. Besonders auf kleineren Flächen, wie in Gärten, dürfte dieses Vorbeugungsmittel am ersten angebracht sein. Hier wird nach jeder Koblspflanzung der Brantkalkstaub ausgestreut. Alle Koblarten und auch Koblrüben vertragen diese frühe Kalkung gut, während bei Möhren, Bohnen, Erbsen sie zuweilen nachteilig gewirkt hat, trotzdem doch diese Früchte ein großes Kalkbedürfnis haben.

Wir sehen somit, daß es schon mancherlei Mittel und Wege gibt, dem Engerlingschaden vorzubeugen. Auch hier ist die Vorbeuge besser und sicherer als ein etwaiger späterer Versuch, dem Engerling im Boden beizukommen. In den meisten Fällen fällt das sehr schwer und ist oft unmöglich. Wohl aber kann der braune Käfer während seiner Flugzeit in den kühlen Morgenstunden von seinen Lieblings-Bäumen heruntergeschüttelt und gesammelt werden. Wenn Kinder das ausführen — und sie machen es meistens recht gern — stellt sich diese Arbeit nicht teuer und sie ist leicht zu bewerkstelligen. Mit jedem Käferweibchen werden dann zahllose Engerlinge vernichtet. Es muß daher in diesem Monat, sobald sich die ersten Maitäfer zeigen, ein förmlicher Vernichtungsfeldzug gegen die braunen Käfer einsetzen. Nur dieses Verfahren gewähr-

leistet den meisten Erfolg, der bei richtiger Durchführung fast zu einer völligen Vernichtung der Käfer und damit endgültigen Beseitigung der Engerlinge führen kann, weil eben, wie schon ausgeführt, ein Zugzug aus anderen Gegenden nicht zu befürchten ist.

Neues aus Stall und Hof.

Leistungsprüfung, auch beim Schaf. Bei unserer bedrohlich aussehenden allgemeinen Wirtschaftslage ist es für den Landwirt ratsam, noch ein weiteres Eisen ins Feuer zu legen, um seine Einnahmen zu erhöhen und möglichst sicherzustellen. Das wird möglich sein, wenn die Schafhaltung in einer neuzeitlichen Form eingeführt und durchgeführt wird. Hierzu gehört in erster Linie eine rationelle Ernährung, die die dem Schafe angezüchteten Anlagen möglichst nutzbar macht. Dabei muß aber die Schafhaltung dem ganzen übrigen landwirtschaftlichen Betriebe organisch eingegliedert sein, wobei noch Auswahl der richtigen Schaffrasse und die Abzählmöglichkeit mitspricht. Die Durchführung einer Leistungsprüfung ist beim Schafe unbedingt erforderlich, um die futtermittelbarsten, gleichartig leistungsfähigen Einzeltiere auszuwählen und weiter zu behalten, um in dieser Weise Familien mit höchster Leistungsfähigkeit zu gewinnen. Alle minderwertigen, alle Minustiere müssen aus dem Schafstall baldigst verschwinden. Sie verbrauchen nur den Gewinn der wertvolleren Tiere. Denn die futtermittelbarsten Schafe ergeben eine mehr als doppelt so hohe Einnahme als die minderwertigen Tiere. Dabei muß bei alledem eine Ueberalterung vermieden werden. Junge, bis zu fünf bis sechs Jahre alte Tiere sind stets einträglicher als alte Tiere.

Futterpflanzen für Geflügel. Wenn wir an den Krieg zurückdenken, fällt uns Geflügel- und Kleintierzüchtern der damals herrschende Mangel an Futtermitteln ein, und wir freuen uns, daß solche Zeiten nun endgültig vorbei sind. Allerdings haben wir damals doch gelernt, vor allem auch die Beachtung solcher Futtermittel, die wir vorher gar nicht beachtet hatten. Viele sind inzwischen schon wieder in Vergessenheit geraten, was eigentlich zu bedauern ist. So ist es vor allem mit der Sonnenblume. Die Samenkörner der Pflanze sind besonders ölhaltig und für Geflügel und Kaninchen sehr nahrhaft und beinhalten in allerbesten Weise die Haar- und Federbildung. Das Haar, wie auch das Gefieder wird sehr glanzreich. Ganz besonders sind die Sonnenblumenkörner während der Mauser bzw. während der Haarrung zu empfehlen. Von der Sonnenblume sind aber auch die Blätter und grünen Stengel zu gebrauchen, die man fein zerhackt verfüttert. Auch Hühner fressen sie gern. Der hohe Nährwert dieses Grünfutters sollte alle Züchter bestimmen, Sonnenblumen anzupflanzen. Hat man Überfluß an den grünen Teilen der Pflanze, dann schneide und trockne man sie. Dabei fängt man mit den unteren Blättern und Stengeln an, läßt aber immer so viel Blätter am Stengel, daß die Pflanze weiter gedeihen kann. Die getrockneten Blätter brechen beim Zerreiben zwischen den Händen leicht. Sie werden dem Weichfutter zugelegt. Es ist nicht einmal nötig, dieses Sonnenblumenmehl aufzubrühen, wir halten es sogar für besser, es zu unterlassen. Auch das Mark in den Stengeln kann als Futter verwertet werden. Mit dem Löwenzahn verfähre man ähnlich. Grün, fein zerhackt, bildet Löwenzahn ein ganz ideales Grünfutter für Küden. Es verhindert vor allem auch den Durchfall und gibt, an Kaninchen verfüttert, dem Haar Glanz und Fülle. Auch die Löwenzahnblätter lassen sich trocknen und wie bei der Sonnenblume dem Weichfutter zusetzen. Die Wurzeln des Löwenzahns sind ebenfalls zu verwerten; doch ist das etwas umständlich. M.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Luzerne, die geborene Pflanze für Trockengebiete. In diesen Gebieten, in denen der Anbau von Rotklee sehr gewagt ist, weil er in so manchem Jahre die gefürchtete Mai- und Juni-

dürre nicht übersteht und dann fast keine Ernten liefert, in diesen Gebieten, in denen selbst die Wiesenpflanzen und erst recht die Viehweide oft verlagert, ist die Luzerne die sicherste und ergiebigste Futterpflanze. Sie liefert mindestens die dreifache Futtermenge einer Viehweide. Gewiß, die Anlage einer Viehweide hat auch ihre volle Berechtigung, besonders für Jungvieh, durch den Vorteil der Bewegung des Viehes, der gesunden Einwirkung von frischer Luft und Sonnenschein. Aber was dann an Futter fehlt, verschafft die Luzerne am billigsten und sichersten, wenn die Bodenverhältnisse dieser Pflanze zugunsten sind. M. W.

Gartenbaukalender für April.

Ziergärten und Zimmerpflanzenpflege. Sofern noch nicht geschieden, werden die Rosen aus der Winterdeckung genommen, und die Beete der Zwiebelgewächse werden abgeräumt. Der Rasen soll, bevor er in Trieb kommt, sauber abgeräumt werden. Wo der Winter Kahlstellen erzeugt hat, werden sie ausgebeffert. Das geschieht, indem das Erdreich an der Kahlstelle tief umgegraben und dann eingebeut wird, bevor das Saatgut in einer Menge von 30 bis 35 g auf ein Quadratmeter ausgestreut und eingehackt wird. Es wird hierzu an etwas erinnert, was aus Unkenntnis gewöhnlich nicht beachtet wird: es gibt für schwere und leichte, trockene und feuchte, sonnige und schattige Lagen fertig käufliche Grassamengemische, die benutzt werden sollen, um guten Dauerrasen zu bekommen. Es wird Zeit, den Winterschnitt der Ziersträucher zu beenden, denn allerorten beginnt der Frühjahrsrieb sich zu regen. Stelbelaß, Magnolie, Forsythie, viele Ribesarten, Mandelsstrauch, die Zierobstbäume und manches sonst blühen bereits oder rüsten sich zum Ausblühen.

Obstgärten. Aprikosen- und Pfirsichbäume, auch die Beerenobststräucher blühen. Man vergesse nicht, daß gute Winterfeuchtigkeit den Fruchtanfang sichert und daß der verfloßene Winter alles andere, nur nicht viel Nässe gebracht hat. Das heißt: es muß diesmal kurz vor und während der Blüte häufig und vor allen Dingen durchgehend gegossen werden. Wenn im Mai die Jungfrüchtchen etwa kirchgroß vom Baum fallen und der Stein statt einer Samenfüllung nur ein leeres Samenhäutchen enthält, ist das fast ausnahmslos eine Folge ungenügender Feuchtigkeit während der Blüte. Alle Arbeiten an der Krone der Obstbäume, vornehmlich auch das Auslichten und Beschneiden, sollen nunmehr eingestellt werden. Das Steinobst beginnt bereits im Februar mit dem Trieb, das Kernobst Mitte April und verträgt dann derartige Eingriffe nicht mehr. Die Erdbeerbeete sind zu reinigen und flach zu hacken. Düngung um diese Zeit ist allen Obstarten dienlich und fördert den Ertrag.

Gemüsegärten. Der April ist der Monat der Freilandsaaten aller Kohlarten. Nur Winterkohl, Herbstkohl und Koblrüben sind später zu säen. Man habe ein gutes Auge auf die oft verheerend wirkenden Erbsenflöhe: Häufiges Ueberbrausen bei Sonnenschein ist das billigste und ein gutes Vorbeugemittel. Wer Ende April Kopsalat zur Maipflanzung aussetzt, wähle eine nicht in Samen gehende Sorte, wie: Brauner Trochopf, Deutscher Unvergleichlicher oder Riesenkrustkopf. Mit dem 25. April beginnt zumeist die Spargelernte. Man lasse schwache Pflaizen nicht stehen, weil das die Schäden durch die Spargelfliege begünstigt. Es kann noch eine Ausaat Erbsen gemacht werden. Solche nach Ende April bekommen oft den „feigigen Griss“, den schmutzig-gelblichen, sich schmierig anfühlenden Meltau. Für die Ausaat von Zwiebeln und Frühmöhren ist es Zeit, sie wollen teil an der Winterfeuchtigkeit haben. S.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Um auch im Sommer gute Butter in ausreichender Menge zu erhalten, ist verschiedenes zu beachten. Zunächst muß der Rahm den richtigen Säuregrad oder, wie man zu sagen pflegt, die richtige Reife haben. Man erkennt das am ersten am Geschmack. Der Rahm muß

bei einer Temperatur von 20 bis 25° C in 18 bis 24 Stunden reif werden. Bei zu schwach saurem Rahm leidet die Butterausbeute, bei zu saurem der Geschmack, das Aussehen und die Haltbarkeit. Die Buttermangelsangstemperatur soll zwischen 11 und 16° C liegen (9 bis 13° R). Bei kaltem Wetter wird man eine höhere, bei warmem Wetter eine niedrigere Anfangstemperatur wählen. Es wird deshalb auch das Butterfaß kurz vor dem Buttern durch Eingießen von warmem Wasser auf die richtige Temperatur gebracht. Im Sommer genügen meistens 13° C, gleich 10° R. Dann wird die Butter auch eine gute, feste Beschaffenheit erhalten, und das Buttern selbst wird in 45 Minuten beendet sein. W—e.

Kartoffelknödel mit Rauchfleisch. Dazu gehören: 1 kg gekochte kalte Kartoffeln, 250 g Mehl, vier Weißbröten, drei bis vier Eier, Petersilie, Zwiebeln, Majoran, 250 g fettes, geräucherter, abgekochtes Schweinefleisch. Die kalten Kartoffeln werden in eine Schüssel gerieben und mit dem Mehl und in Würfel geschnittenen, gelb gerösteten Weißbröten, etwas Salz, Majoran, fein gehackter Zwiebel, Petersiliengrün und den ganzen Eiern zu einem Teig vermischt. Dann wird das Schweinefleisch fein gehackt. Aus dem Teig formt man Knödel und legt in jeden Knödel einen starken Köffel voll von dem gehackten Fleisch. Die Knödel kocht man in Salzwasser gar und übergießt sie mit ausgebratenen Speckwürfeln. Frau A. in L.

Schottische Suppe. Diese beliebte schottische Nationalsoße bereitet man aus den verschiedensten Gemüsen meistens mit Hammelfleisch, doch auch mit Rind- oder Kalbfleisch ist sie recht wohlschmeckend. Man nimmt für vier Personen ungefähr 500 g nicht zu fettes Hammelfleisch, kocht es in zwei Liter Wasser eine Stunde, dann tut man feingehackte Mörrüben, je einen kleinen Kopf feingehackten Wirsing- und Weißkohl, in Würfel geschnittene Kohlrabi, ausgepökelte grüne Erbsen, grüne Bohnen, einige zerhackte Zwiebeln, mehrere Sellerieblätter und einen zerhackten Kopf Blumentohl hinzu und kocht alles langsam weich. Im Winter, wenn keine Erbsen und Bohnen zur Verfügung stehen, gibt man statt dieser einige Köffel feine Graupen an die Suppe. Das Fleisch zerteilt man in Portionsstücke und gibt es gleich zur Suppe, oder man reicht es mit einer beliebigen Soße und Kartoffeln nach der Suppe. E. S.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat April.

Wetterwendisch ist dieser Monat. Recht warmhalten muß du deine Bienen, lieber Imkerfreund, soll die Entwicklung nicht ins Stocken geraten. Daß es nicht an Futter oder Wasser fehlen. Honig ist das beste Futter, da die Brut jetzt schon reichlich vorgeganden ist. In der Not muß ja Zucker auch das Leben erhalten, aber ein „Notbehelf“ bleibt er im Frühjahr. Wenn du bei schönem Wetter die Bölker nachsiehst, mußt du möglichst schnell arbeiten, damit die Brutwaben nicht leiden. Ist eine ältere Wabe vom Futter leergeworden, so entferne sie. Für diese hängt du eine Kunstwabe hinten an das Brutnest, nicht ins Brutnest, das damit zerissen werden würde. Du mußt immer daran denken, daß die Biene erst fünf Wochen nach der Eiablage zu sammeln beginnt. Hast du Frühtracht zu erwarten, so tanst du nicht genug Sammler haben. Du darfst also nicht nachlassen, die Bienen zur Brut zu treiben. — Auch an die Nachzucht mußt du jetzt denken. Mitten ins Brutnest des besten Volkes ein: leeres Rähmchen oder eine neue Drohnwabe hineingehängt, bringt dir recht früh gute Bienenmännchen. Bei anderen Wölfen unterdrückt du die Drohnenzeugung. Hinten ans Fenster ein leeres oder halbleeres Rähmchen. Da können die Bölker ihren Drohnentbau aufbauen. Fängt die Königin an, Eier zu legen, schneidest du das Drohnentwachs aus. — Seht in diesem Monat schon Tracht ein und das Volk ist stark genug, so darfst du den Honigraum aufheben oder freigeben, doch nicht den ganzen Raum mit einem Rale, sondern nach und nach einige Waben, damit zu starke Abkühlung vermieden wird. Das Bodenbrett mußt du peinlich sauber halten, damit du den Wachsmotten nicht Gelegenheit gibst, im Gemüll ihre Eier abzulegen. Schm.

lernpaar in der Gegend von Reichenbach begangen haben soll. Es handelt sich um Giftmordversuche an Familienangehörigen, Anstiftung zum Vaternord und andere Verbrechen. Die eine Angeklagte, die Kutschersfrau Deuß, soll den ersten Giftmordversuch an ihrer Schwester Lisa Blum 1915 am Sarge ihres Vaters begangen haben, indem sie ihr vergifteten Kaffee gereicht haben soll. Nach Angabe der dritten Schwester Rosa Theinert habe Frau Deuß ihren Mann, den Kriegsversehrten Theinert, mit einem Giftpräparat ums Leben bringen wollen, das sie aus Wurzeln und Kräutern zusammengekocht hatte. Frau Deuß ihrerseits beschuldigt ihre Schwester Blum, ihren 16jährigen Sohn erhängt zu haben. Wie das Gericht feststellte, befand sich Frau Blum seinerzeit deswegen in Untersuchungshaft. Sie konnte jedoch nicht überführt werden. Um so überraschender waren vor Gericht die dramatischen Szenen, als die Mutter des Erhängten, Frau Blum, ihrer Schwester Deuß zurief: „Du hast ja die Schlinge selbst um ihn gelegt.“ Die dritte Schwester, Frau Theinert, bestätigte diese Bezeichnung. Es kam zwischen den Angeklagten und Zeugen zu schweren Auseinandersetzungen, so daß die Polizei eingreifen mußte, um eine Schlägerei zu verhindern. Alle diese Enthüllungen, Angaben und Beschuldigungen wurden vom Richter ausführlich zu Protokoll genommen und werden der Staatsanwaltschaft zu weiteren Erhebungen zugestellt.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 26. April 1930.

Leben.

Ev. Joh. 21, 16: Spricht Jesus zu Petrus: Simon, Jona, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schafe!

Nun ist Ostern vorüber, die Botschaft vom neuen Leben ist wieder in die Menschheit hineingeklungen. Die Botschaft vom Leben, das nicht von dieser Welt ist. Sie findet immer mehr offene Ohren und willige Herzen. Die Menschen unserer Zeit, zumal die jungen, wollen nicht mehr in die Hoffnungslosigkeit des bloßen „Diesseits“ herabgezogen und zu Sklaven alles bloß Irdischen herabgewürdigt werden. Sie sehen wieder ein hohes Ziel und wissen, daß rüstiger Wandert, wer ein höheres Ziel hat. Und das ist gut so. Aber nun dürfen wir es nicht vergessen: Leben wir nicht bloß in dieser Welt, so leben wir doch auch in dieser Welt, so sollen wir auch für diese Welt leben, indem wir das Leben aus jener höheren Welt in ihr bewahren. Es ist eine feine Begegnung da am See Genezareth, da Jesus zu Petrus spricht: Hast du mich wirklich lieb, so mühe dich um meine Menschen! Das ist die große Pflicht, die Ostern seinen Gläubigen auflädt: Das neue Leben bewahren durch das Wirken voll Glaubens, Freundschaft und Liebe. Gerade unsere Zeit sucht Christus wieder. Aber sie will ihn nicht bloß in ferner Vergangenheit suchen: wenn sie ihn, den Lebendigen, doch fände bei uns, den Lebenden! Es ist ein schlimmes Gericht, wenn über uns gesagt werden muß: „Was suchst du den Aufgefundenen bei den Toten? Er ist nicht hier!“ Leider muß es oft so heißen. Oh, daß doch auch zu dem Sinn für das neue Leben bei den ändern die Kraft des neuen Lebens in uns immer mehr erwache! Wahres Leben muß wirken —: „Weide meine Schafe!“ P. S. W.

Leichte Regenfälle in Sicht.

Der Wetterumschlag, der am Ostersonnabend einsetzte, kam für viele überraschend. Abgesehen von kleineren örtlichen Störungen hatten wir dann am zweiten Osterfeiertag fast durchgehend schönes Wetter. Bei vollkommener Aufklärung stiegen die Temperaturen außerordentlich rasch empor. Schon morgens um acht Uhr lagen die Mitte der Woche zwischen 10 und 14 Grad Celsius. Lagen wir bis dahin unter dem Einfluß eines kontinentalen Hochdruckgebietes, so brachten neue Störungsbereiche mit kleineren Teilwirbeln dem Westen schon am Donnerstag neue Trübung. Die neue Wetterverschlechterung setzte sich rasch ostwärts fort. In der Nacht zum Freitag kam es in Mitteldeutschland zu verbreiteten Niederschlägen. Für die nächsten Tage ist mit ziemlich stark wechselnder Bewölkung und mit wiederholten, wenn auch nur leichten Regenfällen bei etwas niedrigeren Temperaturen zu rechnen.

□ Beginn der Feuerschutzwoche. Am 27. April beginnt im ganzen Deutschen Reich die Feuerschutzwoche: 30 000 Berufs- und Freiwillige Feuerwehren wollen in dieser Woche das große Publikum über Brandgefahr und deren Verhütung aufklären. Es ist eine Sache, die jeden angeht, denn jeder muß wissen, wie er der stets drohenden Feuerschutzgefahr vorbeugen kann. Man sollte, so raten die Veranstalter der Feuerschutzwoche, in allen Betrieben, öffentlichen Gebäuden, Lokalen sowie in sämtlichen Wohnhäusern an den Haus- und Etagentüren Adressentafeln anbringen. Diese Tafeln müssen enthalten: nächsten Feuermelder, Adresse und Telefon; nächste Feuerwache, Adresse und Telefon; nächste Sanitätsstation, Adresse und Telefon; nächsten Arzt, Adresse und Telefon; nächste Apotheke, Adresse und Telefon; Lage des Hauptgasahnes im Hause; Lage des elektrischen Haupt Schalters im Hause und Lage des Hauptwasserrohrs im Hause.

* Westfälischer Kürassierfest. Der Verein der Offiziere des früheren Kürassier-Regiments von Drießen (Westfälisches Nr. 4) und der Verein ehem. 4. Kürassiere im Münster, veranstalten gemeinsam mit allen ehem. Angehörigen des Kürassier-Regiments Nr. 4 am 31. August d. J. eine Regimentstagung. Zugleich soll an Stelle des 1924 errichteten Denkmals, ein den Traditionen des alten, stolzen Regiments entsprechendes monumentales Denkmal errichtet und feierlich eingeweiht werden. Zu dieser Feier werden alle ehem. Drießen-Kürassiere und die Angehörigen der Gefallenen eingeladen. Nähere Mitteilungen werden rechtzeitig bekannt gegeben. Anfragen und Anmeldungen mit genauer Anschrift werden baldmöglichst erbeten an: Karl Thüml, Münster i. W., Goldstr. 69. Spenden für das Denkmal bitten wir auf das Postkontokonto Hannover 75814 Verein ehem. 4. Kürassiere zu überweisen.

Halver

pn. Der Autofahrer muß mit der Unbesonnenheit des Publikums rechnen. Am 10. Februar ereignete sich auf der Provinzialstraße von Eberfeld nach Halver in Ennepe ein bedauerlicher Unglücksfall. Der etwa 60 Jahre alte Straßenwärter A. Solmede wurde dort, als er neben einer Frau ging, von einem Auto erfasst und am Kopf so schwer verletzt, daß er verstarb, ehe noch der Arzt zur Stelle war. Wegen dieses Unfalls hatte sich gestern vor dem Hagener erweiterten Schöffengericht der Automobilhändler F. Schäfer aus Weisdorf unter Anklage der fahrlässigen Tötung zu verantworten.

Er gab an, er sei mit einer Geschwindigkeit von etwa 50 Kilometer daher gekommen, als er die beiden Leute gesehen habe. Die Frau sei hart am linken Straßenrand gegangen, der Mann mehr nach der Mitte zu. In einer Entfernung von etwa 150 m habe er gehupt. Er habe sich auch nach ihm umgesehen. Als er jedoch mit dem Auto in die Nähe der beiden Personen gekommen sei, sei S. zuerst nach links ausgewichen, habe jedoch im letzten Augenblick einen Sprung zurück nach links geradewegs ins Auto hinein gemacht. Da S. vorher nach links gegangen sei, habe er geglaubt, die Straße sei frei und sei durchgefahren. S. wurde von der linken Laterne erfasst und schlug mit dem Kopf gegen den Kühler. Der Schädel bekam eine tiefe Wunde. In kurzer Zeit — es war gegen 3 Uhr nachmittags starb S.. Die Begleiterin des S., Frau S., erklärte, S. sei ganz in ihrer Nähe gegangen, ein Signal habe sie nicht gehört, auch habe sie nichts davon bemerkt, daß S. hin und her gesprungen sei. Anders lautete die Aussage des Zeugen B. Dieser hat Signale gehört und auch Zick-Zack-Bewegungen des S. gesehen. Der Polizeiwachmeister Sp. hat ganz rechts auf der Straße Blutspuren und Glassplitter festgestellt, sodaß anzunehmen ist, daß der Verunglückte von rechts her quer gegen die Mitte der Straße — etwa 6 m weit — geschleift worden ist. Der Sachverständige war der Ansicht, daß Sch. die Schuld an dem Unfall treffe, und zwar deshalb, weil er sich nicht genau vergewissert habe, ob die beiden Fußgänger das Herannahen seines Autos rechtzeitig bemerkt hätten. Er hätte daher eher halten müssen. Die Signalgebung allein habe nicht genügt. Die Hin- und Her-Bewegungen des S. seien eben darauf zurück zu führen, daß er durch das Auto plötzlich aufgeschreckt worden sei. Der Staatsanwalt schloß sich diesen Ausführungen an und beantragte einen Monat Gefängnis. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 100 RM. wegen fahrlässiger Tötung. Der Angeklagte trage die Hauptschuld an dem Unglück. Er hätte sich nach Abgabe des Signals auf 150 m vergewissern müssen, ob das Signal auch richtig gehört worden sei, besonders, da er auf der Mitte der Straße gefahren sei. Er habe mit der Unbesonnenheit des Publikums zu rechnen. Seitens des Verunglückten liege auch eine Unbesonnenheit vor, weshalb eine Gefängnisstrafe nicht am Platz sei. Eine Geldstrafe erscheine als ausreichend.

— Das Groß-Russische National-Orchester W. S. W. kommt! Wie wir schon erfahren, wird das weltberühmte und rühmlichst bekannte Original-Orchester, welches von einer großen Auslandsreise, die es über Österreich, Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien, England und Holland führte, zurückkehrt, am 14. Mai d. J. im Saale der Carlshöhe in Halver eines seiner so beliebten Konzerte veranstalten. Die von dem beliebten russischen Dirigenten und Komponisten Alexander Michailowitsch organisierte Truppe, welche im nächsten Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann, bringt vollständig neue Darbietungen und ein ganz neues und sensationelles Programm: Balalaika-Orchester-Vorträge, die so beliebten Männerchöre mit ihrem fabelhaften Stimmenmaterial, dazwischen Solodarbietungen und original russische Tanzszenen in prachtvollen Kostümen. Alles in allem ein Abend, der den größten Genuß verspricht und ein Programm, welches den begeisterten Beifall aller europäischen Hauptstädte auslöst. Wer sich einen erlebnisreichen und wirklich schönen Abend bereiten will, besuche dieses selten schöne und romantische Konzert. Karten im Vorverkauf in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schalksmühle

— Den dankenswerten Bemühungen unseres Gemeindevorstehers Diergarten ist es gelungen, daß der bisherige Autobusverkehr zwischen Lüdenscheld und Schalksmühle an Sonn- und Feiertagen insofern eine Verbesserung erfährt, daß die Wagen nicht nur wie bisher bis zur Wirtschaft Piepenstock am oberen Ende unseres Ortes fahren, sondern weiter volmeaßwärts bis zur Wirtschaft Kriegerstraße ihren Weg nehmen und dann durch die Gölber- und Bahnhofstraße wieder bei der Wirtschaft Piepenstock auf die Volmestraße biegen. Es ist hierdurch die Möglichkeit gegeben, daß Reisende, Ausflügler usw. von und nach Lüdenscheld, sowie auch nach den anderen Orten volmeaßwärts diese Autobusse vom Zentrum des Ortes aus benutzen bzw. die Reise bis zum Ortszentrum ausdehnen können.

— Die Bautätigkeit auf unserer Gemeinde Seite scheint sich nun doch noch in etwa beleben zu wollen. Gemeindefeiertag sind die Hauszinssteuerhypotheken zur Verteilung in Aussicht gestellt und zwar 1. an den Malermeister Wilhelm Bordsfeld, der sein Wohnhaus in der Jägerstraße errichtet, 2. an den Sägewerksbesitzer Walter Gödersmann, dessen Neubau unterhalb Wippkehl auf dem Wege zur Worth zu stehen kommt 3. an den Maurer Robert Schmitz zu Reeswinkel, der an den Weg Dahlerbrück-Reeswinkel oberhalb der Barmer Waldschule baut und 4. an den Reichsbahnbeamten i. R. Wolfram, dessen Anwesen in die Viktoriastraße gelegt wird. Zu 2 und 3 sind die Ausschachtungsarbeiten soweit gediehen, daß baldigst mit dem Mauerwerk begonnen werden kann. Inwiefern auf der Hülfsfelder Gemeinde Seite der Stand des Wohnungsbaues steht, hängt noch von der Verteilung der Hauszinssteuerhypotheken ab.

Kierspe-Bhf.

— Nach Eintritt der besseren Witterung hat auch am hiesigen Plage die Bautätigkeit eingesetzt. Wenn auch nicht so viel Bauten errichtet werden als in den verfloßenen Jahren, so sind erfreulicherweise doch noch einige Neubauten zu erwarten. Auf dem Krähennoden hat Herr S. Schmidt die Ausschachtungsarbeiten für ein Wohnhaus durchgeführt. Wann dieser Bau jedoch in Angriff genommen werden kann, steht noch nicht endgültig fest. Im Wildenkühlen errichtet die Ww. Laatsch, die ihr Anwesen in Hedinghausen verkauft hat, ein Wohnhaus. Die Fundamente sind bereits so weit hochgezogen, daß mit dem Weiterbau begonnen werden kann. Diesem Neubau gegenüber will Herr Rothstein aus Kierspe ein Wohnhaus erstehen lassen. Die Erdbehebungsarbeiten sind durchgeführt; wann mit den Mauerarbeiten angefangen werden kann, steht noch nicht fest. Im oberen Teile von Kierspe-Bhf. nimmt Herr Fabrikant W. Funke einen geräumigen Umbau seines alten Wohnhauses vor. Der alte Bau soll durch Anbauten erweitert werden. Die Mauerarbeiten schreiten hier ganz gut voran, sodaß dieser Bau wohl zu Beginn des

Sommers fertig sein dürfte. Der Neubau des Herrn Fabrikanten Fr. Hefendahl ist im Laufe des Winters so weit durchgeführt worden, daß die Innenarbeiten rüstig vorwärts schreiten. An der Wilhelmstraße wurde bereits ein großes Wohnhaus von Herrn A. Hüttenbräuer errichtet. Der Rohbau ist fertig, während die weiteren Arbeiten ebenfalls weit vorgeschritten sind. Ueber den Neubau der Firma Kattwinkel & Kubbier haben wir bereits ausführlich berichtet. Auch hier geht die Arbeit rasch vorwärts. An der Wehstraße baut der Stellmachermeister D. Schmidt einen großen Werkstatthaus. Die Arbeiten am Rohbau sind so weit gediehen, daß das Erdgeschoss bereits fertig ist. Das 2. Stockwerk ist ebenfalls zum Teil hochgezogen. In unmittelbarer Nähe dieses Baues hat der Schmiedemeister Ewald Wirth ein Wohnhaus gebaut. Der Rohbau wurde während des Winters fertig. Die übrigen Arbeiten gehen gut voran und wird auch dieses Gebäude schnell bezugsfertig werden. Die Firma Goseberg & Grashoff erweitert ihre Fabrikgebäude durch einen Anbau der ebenfalls schon weit vorgeschritten ist. In Bordinghausen soll das niedergebrannte Fabrikgebäude des Herrn Fipeler zu Wohnzwecken umgebaut werden. Mit den Vorarbeiten hat man bereits begonnen. Neben diesen Industrie- und Privatbauten ist auch der Umbau des hiesigen Bahnhofsgeländes für dieses Jahr vorgesehen. Die notwendigen Vorarbeiten sind bereits soweit gediehen, daß mit einem baldigen Beginn dieses sehr notwendigen Erweiterungsbaues gerechnet werden kann. Sollte die Finanzierung des für Kierspe-Bhf. vorgesehenen Kirchbaues in befriedigender Weise gelöst werden, so ist beabsichtigt, auch mit diesem Bau noch im Laufe des Sommers zu beginnen. Außer den Hochbauten sind auch noch umfangreiche Tiefbauarbeiten vorgesehen. In Sonderheit ist hier die Ausführung der Wassergebinnsanlage im Wehetal zu nennen. Die Gemeindevertretung hat diesem Projekt bereits in gewissem Umfang zugestimmt. Es ist deshalb zu hoffen, daß auch dieses Bauvorhaben nunmehr bald in Angriff genommen werden kann. Sollte die Anlage der Wasserleitung von Wildenkühlen nach Waldheim ermöglicht werden können, so stehen auch da noch umfangreiche Arbeiten bevor. Die schlechten Verhältnisse auf dem Geldmarkt bringen es mit sich, daß noch weitere Bauvorhaben einstweilen zurückgestellt werden müssen. Zahlreiche Baukünstler, die bereits Baupläne, Material usw. gekauft haben, können ihre Bauten nicht beginnen, weil billiges Geld und vor allem gemeinliche Hauszinssteuerzuschüsse nicht zu erhalten sind. Hoffentlich gelingt es doch noch, einige Bauvorhaben durchzuführen, damit wenigstens die Zahl der Erwerbslosen herabgemindert wird.

* Meinerzhagen, 25. April. Heute können Packer Fritz Kurz aus Vollme und Maschinensteller Emil Schulte aus Stoltenberg auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Lohmann u. Welschhold, hier zurückblicken. Firma und Arbeitskollegen und Kolleginnen überreichen den Jubilaren ehrende Geschenke. Unter der Belegschaft der Firma Lohmann u. Welschhold befinden sich jetzt 10 Arbeitsjubilare, die 25 Jahre und länger im Dienste der Firma gestanden haben. Ein erfreuliches Zeichen einer dauerhaften Arbeitsgemeinschaft.

Lüdenscheld, 26. April. Durch Einbruch entstand wurde in der Nacht zum 21. d. M. einem Händler aus seinem Geschäft verschiedene Sachen, hauptsächlich Lebensmittel im Gesamtwerte von etwa 106 RM. Darunter befinden sich 200 Äpfelkisten, Büschen mit Erdbeeren, Pflaumen, größere Mengen Butter, Sardinen, 60 Tafeln Schokolade.

Evingen, 26. April. Was heute nicht alles gebraucht werden kann, bzw. gestohlen wird, mußten zwei Anstreicher hier erfahren. Dieselben waren gestern damit beschäftigt, an den Masten der Westf. Kleinbahn gelbe Signaleisen anzubringen. Als sie nun heute morgen ihre Arbeit fortsetzen wollten, mußten sie feststellen, daß ihnen der Farbtopf mit 3-4 kg gelber Farbe gestohlen war. Pinsel und Schablonen lagen noch an der Stelle und nur die Farbe war gestohlen.

Vottrop, 25. April. Heute nachmittag wurde auf der hiesigen Knappenstraße eine etwa 60jährige Bettlerin von einem Polizeibeamten gestiftet und aufgefordert, mit zur Wache zu gehen. Während der Ueberführung sank sie plötzlich ohnmächtig zu Boden und sie starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Nah und Fern

○ Flugzeugunglück bei Berlin. Das Flugzeug der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt „D 1437“ mußte in der Nähe des Johannisthaler Flugplatzes (Berlin), anscheinend wegen Motorstörung, notlanden. Das Flugzeug streifte dabei einen Baum und überschlug sich. Der Führer des Flugzeuges, Dr. Ing. Kleines, wurde schwer verletzt; es besteht jedoch keine Gefahr für sein Leben. Der andere Insasse der Maschine, Ingenieur Freiberg, wurde leichter verletzt.

○ Explosion in einer Polizeistation. In einer Augsburger Polizeistation ereignete sich aus bisher unbekannten Ursache eine heftige Explosion. Fenster, Decken und Stiegenhaus des Gebäudes wurden teilweise zerstört. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, da sich zur Zeit der Explosion niemand in der Station befand. Man vermutet einen Anschlag.

○ Bootsunglück auf der Donau. Bei Duna-Szekesd im Ungarn ist ein mit acht Personen besetzter Kahn auf der Donau untergegangen. Zwei Insassen, ein Zugführer und ein 17jähriges Mädchen, sind ertrunken; die anderen sechs konnten gerettet werden.

○ Englische Zeppelingsäfte. Der Präsident der britischen Luftfahrtvereinigung wird mit seiner Frau und etwa 15 anderen englischen Passagieren den Rückflug des Zeppelins von Cardington nach Friedrichshafen mitmachen. Unter den englischen Gästen befinden sich auch der Erbauer des englischen Luftschiffes „N. 101“, Oberst Richmond, und der Hofmarschall des Herzogs von York.

○ Drei deutsche Preisträger in Jugoslawien. In Belgrad trat das Preisgericht, das über die Entwürfe für den Bau einer neuen Kathedrale in Belgrad zu entscheiden hatte, zusammen. Es waren 160 Entwürfe zu begutachten. Die ersten drei Preise erhielten drei deutsche Architekten: Fenger-Dortmund, Zardel-München und Steidler, ebenfalls aus München.

Du kommst sehr schnell und knist zum Ziel,
soist Du ein Forscher von Mord, „Miele“.

○ Zwei Todesopfer eines Autounfalls. Ein mit fünf Personen besetztes Auto kam auf der Chaussee bei Mont-ten im Kreise Stuhm in einer Kurve ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Konditorbesitzer Koppenhagen und Konditor Urbitt, beide aus Elbing, kamen hierbei ums Leben. Frau Koppenhagen wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die beiden anderen Insassen des Wagens erlitten leichte Verletzungen.

○ Der Regenschirm als Fallschirm. Mit dem Tode mußte in Itzenheim bei Straßburg ein zehnjähriger Knabe den tollkühnen Versuch bezahlen, einen Regenschirm als Fallschirm zu benutzen. Von den waghalsigen Fallschirmabstürzen verschiedener Akrobaten begeistert, begab sich der Junge auf das Dach des Hauses und sprang mit geöffnetem Regenschirm auf die Straße, wo er mit zerschmetterten Gliedmaßen tot liegen blieb.

○ Zwei Mädchenhändler festgenommen. Der Budapest-Polizei ist es gelungen, zwei Männer festzunehmen, die junge Mädchen aus Ungarn nach Deutschland brachten, um sie von dort nach Übersee zu verschleppen. In einem Eisenbahnzuge wurden achtzehn Mädchen im Alter von 15 bis 19 Jahren, die von den beiden Männern begleitet waren, angehalten. Die Mädchen erklärten, daß ihnen Stellungen in Dresden, München und Darmstadt zugesichert worden seien. Die Männer, die Dornfeld und Spöhr heißen, wurden verhaftet. Es soll bereits festgestellt worden sein, daß es sich um berüchtigte internationale Mädchenhändler handelt.

○ Arbeitswillige von Streikenden überfallen. In Iphoe kam es zu Ausschreitungen freilebender Arbeiter gegen Arbeitswillige. Die Belegschaft der Pumpenwerke Siemens und Henschel befindet sich im Streik. Als eine Anzahl Arbeitswilliger einen Kollegen über das freie Feld nach Hause begleiten wollte, fielen etwa 25 Streikende mit Knütteln und Steinen über sie her. Von der Fabrik wurde der Überfall bemerkt und weitere Arbeitswillige eilten ihren Kameraden zu Hilfe. Auch sie wurden mit blutigen Köpfen abgeschlagen. Im ganzen wurden sieben der überfallenen Arbeiter schwer verletzt. Gegen die Streikenden ist Strafantrag wegen Landfriedensbruches gestellt worden.

○ Ein holländisches Postauto verbrannt. Bei der holländischen Ortschaft Westervoort in der Nähe der deutschen Grenze ist ein Postauto, das zahlreiche für Deutschland bestimmte Postsendungen mit sich führte, in Brand geraten. Gänzlich verbrannt sind hierbei mehrere aus Arnheim-Bahnhof und Rotterdam stammende Postfächer. Sie enthielten 56 Wertbriefe im Gesamtwertbetrage von 14 410 Goldfrank und 257 Einschreibbriefe. Außerdem sind 15 Postfächer mit gewöhnlicher Korrespondenz ganz oder teilweise zerstört worden. Soweit bisher bekannt, sind bei dem Brande keine Personen zu Schaden gekommen.

Bunte Tageschronik

Berlin. Das Dienstmädchen Frieda Rothe stahl ihrer Herrin, der Frau eines Bankdirektors, Schmuckstücke im Werte von 150 000 Mark. Die Diebin ist flüchtig.

London. Eine 200köpfige Menschenmenge hat in Rosebale (Mississippi) einen 40jährigen Neger, der der Ermordung eines 17jährigen Arbeiters beschuldigt worden war, gehängt.

Paris. In Chambery herrscht eine Masernepidemie, der bisher 20 Kinder unter fünf Jahren zum Opfer gefallen sind.

Paris. In Nancy brannten die Warenlager einer Lebensmittelhandelsvereinigung nieder. Der Schaden wird auf acht Millionen Frank geschätzt.

Gibraltar. Ein großer Schwarm Heuschrecken ist von Marokko über die Meerenge gekommen und hat sich in einem Teil von Gibraltar festgesetzt.

Karachi. Durch eine Explosion in einem Lager von Feuerwerkskörpern wurden sieben Personen getötet.

Newyork. Erzherzog Leopold von Österreich gegen den wegen der Halsbandaffäre Haftbefehl erlassen worden ist, hat sich der Newyorker Staatsanwaltschaft gestellt.

Schiffskatastrophen in der Nordsee.

In Sturm und Eis untergegangen. Während der letzten Zeit haben sich in der Nordsee mehrere Schiffsuntergänge ereignet. So ist der schwedische Kutter „Virgo“ aus Ockerö während eines Orkans an der Doggerbank mit etwa fünf Mann Besatzung untergegangen. Der norwegische Dampfer „Argus“, der etwa zur gleichen Zeit nach der Insel Jan Mayen unterwegs war, wird als untergegangen bezeichnet. An Bord des „Argus“ befanden sich sechs Mann. Im nördlichen Eismeer ist der norwegische Robbenfangkutter „Avtis“ vom Eis niedergeschraubt worden. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung konnte sich auf Eisschollen retten und wurde von einem anderen norwegischen Fangboot an Bord genommen.

Spiel und Sport

Sp. Nach Amerika abgereist ist jetzt Max Schmeling, um sich dort rechtzeitig in Ruhe auf seinen Kampf gegen Charley um die Weltmeisterschaft vorzubereiten.

Sp. Unentgeltlichen Schwimmunterricht läßt der Budapest-Polizei Magistral unbemittelten Mittelschülern erteilen; ein nachahmenswertes Beispiel für andere Städte.

Sp. Deutscher Weltrekord im Geschwindigkeitsflug. In Fortsetzung der Leistungsflüge mit dem von der Akademischen Fliegergruppe Darmstadt erbauten kleinen Doppeldecker „D 18“ startete der Fluglehrer Reiningner zu einem 100-Kilometer-Geschwindigkeitsflug. Start und Landungsstelle lagen bei Biedebach an der Bergstraße. Der Rundflug führte über Neu-Isenburg-Eisenheim. Es wurde nach vorläufiger Feststellung eine Stundengeschwindigkeit von 215 Kilometern erzielt. Der Weltrekord für Kleinflugzeuge dieser Art steht auf 192 Stundenkilometer. Die Anerkennung der Leistung des Darmstädter Flugzeugs hängt von der Nachprüfung der Meßinstrumente durch die Flugbehörde ab.

Sp. 150 000 Turner gibt es in Bayern, das weist die Bestandsaufnahme des Bayerischen Turnerbundes aus. Das sind etwa 2000 Turner weniger als vor einem Jahre gezählt wurden. Die rückläufige Bewegung erstreckt sich auf Männer und Jugendturner, während die Zahl der Turnerinnen zugenommen hat.

Was man noch wissen muß.

Selbstmord eines Kriegsschiffkommandanten.

Der Kommandant des im Hafen von Portsmouth liegenden englischen Kriegsschiffes „Champion“, Welby, wurde im Badezimmer des Schiffes erhängt aufgefunden. Wie verlautet, sind Briefe gefunden worden, die näheres Licht auf den Selbstmord werfen, amtl. wird über diese jedoch Stillschweigen bewahrt.

Sieben Todesopfer der Explosion in Lüttich.

Die Ammonialexplosion in der Lütticher Düngemittelfabrik hat zwei weitere Todesopfer gefordert, so daß sich die Zahl der Toten auf sieben erhöht.

Internationale gegen Deutschland.

In einer nationalsozialistischen Versammlung in Arien kam es zu einer Schlägerei. Die Kommunisten verlangten in der Aussprache Redefreiheit, die der Versammlungsleiter nicht gestattete. Hierauf stimmten die Kommunisten die Internationale an und die Nationalsozialisten das Deutschlandlied. Als schließlich die Nationalsozialisten von ihrem Hausrecht Gebrauch machten und den Saal räumten, kam es zu einer wilden Schlägerei mit Tisch- und Stuhlbeinen sowie Biergläsern. Es gab 20 Verletzte.

Versteigerung eines herzoglichen Besizes.

Vor dem Amtsgericht Kahla fand der Zuschlagtermin in der Zwangsversteigerung der dem früheren Herzog von Sachsen-Altenburg gehörenden Besitzung Mieseneck mit der Forsterei und dem Herzogstulh statt. Der Zuschlag wurde der Bank für Landwirtschaft in Berlin für ihr Höchstgebot von 400 000 Mark erteilt.

Schlupdienst.

Vermischte Nachrichten vom 25. April.

Englandsfahrt des Graf Zeppelin.

:: Friedrichshafen, 26. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ startete heute früh kurz nach 6 Uhr zum Englandflug. An Bord befinden sich 13 Passagiere. Kapitän Lehmann, der das Luftschiff steuert, nimmt Richtung auf Basel. Der Flug soll über Besancourt, Paris direkt London gehen. Auf dem Landungsplatz Cardington soll das Luftschiff gegen 18 Uhr landen. Nach kurzem Aufenthalt wird Graf Zeppelin die Rückfahrt antreten. Der Edener wird daselbst das Luftschiff besteigen und an dem Rückflug teilnehmen. Sonntag früh gegen 7 Uhr will man wieder in Friedrichshafen eintreffen.

Thüringen und der 1. Mai.

Weimar. Wie von zuständiger Stelle verlautet, besteht bei der Thüringischen Regierung nicht die Absicht, die geplanten Kundgebungen in Thüringen zu verbieten, da hierzu keinerlei Anlaß vorliegt und man der Ansicht ist, daß ein allgemeines Verbot nur unnötige Unruhe schaffen würde. Dagegen sind die örtlichen Polizeibehörden angewiesen worden, für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung strengstens Sorge zu tragen.

Prenn schlägt Lee. — Der Engländer gewinnt das Doppel.

London. In dem fortgesetzten Spiel der Vorrunde der europäischen Zone um den Davis-Pokal konnte Prenn gegen den Engländer Lee auch den letzten Satz mit 6:2 gewinnen, so daß das Gesamtergebnis dieses Spiels 6:4, 7:9, 6:3, 6:2 für Deutschland lautet. Im Anschluß an das Spiel Prenn-Lee fand das Doppelspiel zwischen Dr. Kleinschroth/Dr. Dessart und Dr. Gregor/Collins statt. Es endete 6:2, 6:4, 6:3 für England. Der bisherige Stand ist also 2:1 für Deutschland.

Chinesische Munitionsbestellungen in Europa und Amerika.

Nanking. Die hiesigen Behörden haben in Erfahrung gebracht, daß georgische chinesische Militärverbände größere Mengen Munition in Europa und in Amerika bestellt haben. Es sind Vorkehrungen getroffen worden, um die Sendungen zu beschlagnahmen, sobald sie in chinesische Gewässer gelangen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Statt Karten!

Mariechen Bollstein
Theodor Krägeloh

Verlobte.

Schalksmühle, den 26. April 1930.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimzuge unsers lieben Entschlafenen, sowie für die Begleitung des Landwehr-Vereins und die trostreichen Worte des Herrn Pastor Stommel am Grabe, sagen

herzlichsten Dank

Familie E. Claar.

Deffentliche Mahnung.

Es werden angemahnt:
Staatl. Steuer vom Grundvermögen und Hauszinssteuer für den Monat April; Lohnsummensteuer für die Zeit vom 1. 1. — 31. 3. 30. Ab 29. April 1930 erfolgt zwangsweise Beitreibung. Verzugszinsen werden vom Fälligkeitstage ab erhoben.
Lüdenscheid, den 25. April 1930.

Die Amts- und Gemeindekassenverwaltung.

Deffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, der an Rheumatismus, Gicht, Schiäs, Nervenschmerzen leidet, mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.
Kranken Schwester Therese, Bad Reichenhall 360 (Bayern).

Wendepflüge,
Eggen,
Marföre,
Hack- und Häufelpflüge
ab Lager lieferbar.

E. und S. Eicker,

Landmaschinen u. Reparaturwerkstatt,
Oberbrügge—Chringhausen.

Lehrverträge

nach Vorschrift der
Arnsberger
Handwerkskammer
vorzütig
Wilh. Bell jr.,
Buchdruckerei,
Halver i. W.



MAGGI'S Würze
hilft in der Küche sparen.

Schon wenige Tropfen geben schwachen Suppen, Soßen, Gemüse und Salaten kräftigen Wohlgeschmack — Vorteilhaftester Bezug in großer Originalflasche zu RM. 6.50.

Verlangen Sie ausdrücklich MAGGI'S Würze



Der Herr ist mein Hirte,
Mir wird nichts mangeln.

Gestern abend 11 Uhr erlöste der Herr von ihrem langem, schwerem, mit rührender Geduld ertragenem Leiden meine gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Fritz Funke

Emma geb. Crummenerl

im Alter von 55 Jahren.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme:

Familie Hugo Schmale

Geschw. Crummenerl.

Elbringhausen, den 26. April 1930.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 29. April 1930 nachm. 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Reparaturwerkstatt — Fahrschule
Corn. Schürmann, Halver Fernr. 353

liefert die im langjährigem Gebrauch und bei schwersten Prüfungsfahrten bestens bewährten und anerkannten Qualitätsmaschinen

NSU-Wanderer, Zündapp u. Opel

Fabrikneue 500 ccm Opel sowie steuerfreie Zündapp unter Preis günstig zu verkaufen.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, 28. April, mittags 12 Uhr, werden in Schwenke

1 Zupfmachine für
Sattler, ferner
Peitschen usw.

Öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Zusammenkunft der Käufer bei Herrn Gastwirt Gores.

Finanzamt
Bollstreckungsstelle

Nachbarschaft Halver.

Ab nächste Woche beginnt unser Kassierer Carl Solmecke mit dem Abholen der halbjährlichen Beiträge.
Der Vorstand.

Genossenschaft zur Melioration der Wiesen im Tale des Ennepe- und Volldorfsches in Ennepe.

Am Freitag, dem 9. Mai cr., nachm. 6 Uhr im Lokale Ww. E. Schulte, Ennepe

General-Versammlung

1. Aenderung der Satzungen.
2. Reparaturen.
3. Beiträge für 1930.

Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich.
Der Vorstand.

Kleines

Einfamilienhaus

welches sofort bezogen werden kann, zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. W 115 an die Geschäftsstelle des Allg. Anz. Halver.

DER GROSSE BROCKHAUS

HANDBUCH DES WISSENS
IN 20 BÄNDEN

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Buchhändler oder direkt vom Verlag Kostenfrei und völlig unverbindlich für Sie die anregende und reich illustrierte Broschüre Der Grosse Brockhaus von A-Z. Jetzt besteht noch die Möglichkeit, alle Bände in Zahlung zu geben. Günstige Zahlungsbedingungen.

BAND 5
SOEBEN
ERSCHEINEN



F.A. BROCKHAUS, LEIPZIG

Gebrauchte
Pianos

auch gegen kleine Raten abzugeben unter Garantie.

Roth & Junius
Piano-Fabrik
Hagen i. W. 132
Bahnhofstr. 29.

Konsumverein
Halver.

Bestellungen
auf

Rohlen

werden jederzeit in unsern Verteilungsstellen und im Büro entgegengenommen.

Bruteier

Eintags-Hühner, mit und ohne Glucke Junghennen u. Hähne 10-12 Wochen von nur zwei- und mehrjährigen Leistungstieren abstammend, hat noch abzugeben Geflügel-Farm Hühnerhof Inh. Linden-Schaffhirt Kierspe-Bahnhof.

Haben Montag früh



Oldenb. Schweine.

an Station Kierspe. Berges & Borlinghaus, Kierspe-Bhf. Telefon Nr. 673 u. 274.